

# zeughaus Kino

SEPTEMBER und OKTOBER 2007

Karl May

Ready, Steady, Go!

Werkschau Thomas Heise

Berliner Schloss im Film

Kunst des Dokuments



### **KARL MAY IS COMING HOME!**

Über Jahrzehnte verbannt ins Nachmittagsprogramm der Fernsehanstalten, feiern Winnetou, Old Shatterhand, Sam Hawkens und Nscho-ttschi im Zeughauskino ihre Wiederauferstehung auf großer Kinoleinwand. Im Rahmen unserer KARL MAY-Filmreihe stehen Klassiker wie *Der Schatz im Silbersee* und die *Winnetou*-Trilogie auf dem Spielplan, aber auch Indianerfilme der DEFA und orientalisches Kino der 1920er Jahre. Kommen Sie ins Zeughauskino, um deutsche Western aus West- und Ostdeutschland noch einmal und nun als das zu erleben, was sie einst waren und sein sollten: großes Unterhaltungskino.

In Vorbereitung auf den Berlin Marathon bietet Ihnen unsere Filmreihe *READY, STEADY, GO!* die Möglichkeit, neben den körperlichen Vorbereitungen das mentale Training nicht zu vernachlässigen. Wir zeigen Filme über sagenumwobene Läufer, spektakuläre Wettkämpfe und rauschende Siegesfeiern, Filme, die Mut machen und neue Kräfte freisetzen.

Eine umfangreiche Werkschau der Arbeiten Thomas Heises bestimmt den Spielplan im Oktober. Die in drei Jahrzehnten entstandenen Filme Heises stellen im gegenwärtigen deutschen Kino ein einzigartiges filmisches Schaffen dar: Filme, die Ausdruck einer genauen Beobachtungsgabe und eines insistierenden gesellschaftlichen Engagements sind. Der Filmemacher wird mehrmals im Kino anwesend sein.

Zu guter Letzt sei auf die Wiederholung eines Filmprogramms hingewiesen, das im Juli schon einmal auf dem Spielplan stand. Aufgrund des großen Publikumsinteresses präsentieren das Bundesarchiv-Filmarchiv und das Zeughauskino am 2. September die Matinee *Das Berliner Schloss im Film*. Um telefonische Voranmeldung wird gebeten (030 / 20 30 44 21). Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

*Ihr Zeughauskino*

## **KARL MAY**

Der Karl May-Film kehrt wieder auf die Leinwand zurück. Anlässlich der DHM-Ausstellung über den bis heute auflagenstärksten deutschsprachigen Schriftsteller startet das Zeughauskino eine umfangreiche KARL MAY-Filmreihe. Die Auswahl der Filme orientiert sich an den verschiedenen Facetten des literarischen Œuvres Mays. Berücksichtigt sind natürlich die wirkungsmächtigen und außerordentlich erfolgreichen Western der großen Verfilmungswelle aus den 1960er Jahren, *Der Schatz im Silbersee*, *Winnetou I, II und III*. Aber auch schon in den 20er bis 50er Jahren griffen Filmproduzenten auf die Romane Karl Mays zurück, bevorzugt auf die Geschichten mit Kara Ben Nemsî und Hadschi Halef Omar. Wir zeigen *Durch die Wüste* (1936) und *Die Sklavenkarawane* (1958). Ergänzt wird die Filmreihe um weitere, zeittypische Imaginationen des Osmanischen Orients sowie um zwei Indianerfilme der DEFA, die auf die Kinokassenerfolge im Westen reagierte, indem sie eine eigene populäre Vorstellungswelt des nordamerikanischen Westens schuf.

## **READY, STEADY, GO!**

Das Siegen, so sagen Trainer und Sportler, sei auch eine Frage des Kopfes. Für Fragen des Kopfes, so sagen wir Kinomacher, sind unter anderem wir zuständig. Also nutzen Sie die Gelegenheit, um im Zeughauskino für den Berlin Marathon zu trainieren. Wir zeigen motivationsfördernde, kraftspendende und lehrreiche Filme. Filme, die vom Siegen gegen alle Regeln der Wahrscheinlichkeit erzählen. Von Träumen, die Wirklichkeit werden, und von Ängsten, die im eisernen Training überwunden werden. Die Sportpsychologie schreibt dem mentalen Training eine immer wichtigere Bedeutung zu. Die Filmpsychologie untersucht körperliche Auswirkungen auf Prozesse des Imaginierens. Nutzen Sie beides, um am 30. September die Ziellinie hinter dem Brandenburger Tor zu erreichen.

## WERKSCHAU THOMAS HEISE

Kaum ein zweiter deutscher Filmemacher ist in den vergangenen drei Jahrzehnten derart unbeirrbar und bestimmt seinen Weg gegangen wie Thomas Heise. Interessiert an Menschen, die sich im kleinkriminellen Milieu Ost-Berlins bewegen, führt sein Film *Wozu über diese Leute einen Film* 1980 zum vorzeitigen Abbruch des Regie-Studiums an der Filmhochschule in Potsdam. Es folgen Jahre der freiberuflichen Arbeit als Autor und Regisseur, darunter Arbeiten für den Rundfunk der DDR, für die staatliche Filmdokumentation und für das Theater. Nach dem Zusammenbruch der DDR dreht Heise wieder regelmäßig Filme, deren Realisierung aber oft konfliktreich bleibt und die nach wie vor Diskussionen auslösen. Interessiert an Menschen, die einerseits von den großen historischen Bewegungen unserer Zeit affiziert, andererseits aber an den Rand der Gesellschaft geraten sind, stellen Heises Filme im zeitgenössischen deutschen Kino ein einzigartiges Œuvre dar. Das Zeughauskino zeigt die Arbeiten Thomas Heises im Rahmen einer umfangreichen Werkschau, die nahezu sein gesamtes filmisches Schaffen und darüber hinaus drei Originalton-Hörspiele umfasst.

## KUNST DES DOKUMENTS

Woher rührt das unstillbare Interesse an den Wundern der Natur und Tierwelt? Was geschieht mit uns, wenn uns im Kino Tiere anblicken? Unter den dokumentarischen Genres führt der Tierfilm ein gleichermaßen randständiges wie vitales Eigenleben. Von Cineasten oft belächelt und übergangen, kennen Tierdokumentationen eine treue Anhängerschaft, der nicht nur Kinder und Biologen angehören. KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN! geht dieser Faszination des Tierfilms mit drei abendfüllenden Filmen und einem Kurzfilmprogramm nach. Zum Einsatz kommt auch eine Filmkopie von Werner Herzogs bestürzendem *Grizzly Man* und ein selten im Kino zu erlebender Klassiker von Jacques-Yves Cousteau: *Le Monde du Silence/Die Welt der Stille*.

Das Fotografieren ist eine Tätigkeit, die dem Filmen nicht unähnlich ist, und so überrascht es nicht, dass das Nachdenken über die Arbeit der Kamera und das Portraitieren von Fotografen vor, während und nach der Arbeit ein beliebtes Sujet von Dokumentarfilmen ist. KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN präsentiert eine Reihe von Filmen, die unterschiedliche Formen der fotografischen Arbeit und unterschiedliche Typen von Fotografen zeigen. Der Wechsel vom stehenden zum bewegten Bild und umgekehrt vom Bewegungs- zum Standbild spielt in diesen Filmen eine Rolle, und so erzählen sie auch etwas von ihrer eigenen Arbeit, der Arbeit des filmenden Operateurs.

## KARL MAY

Der Karl May-Film kehrt wieder auf die Leinwand zurück. Anlässlich der DHM-Ausstellung über den bis heute auflagenstärksten deutschsprachigen Schriftsteller startet das Zeughauskino eine umfangreiche KARL MAY-Filmreihe. Die Auswahl der Filme orientiert sich an den verschiedenen Facetten des literarischen Œuvres Mays. Berücksichtigt sind natürlich die wirkungsmächtigen und außerordentlich erfolgreichen Western der großen Verfilmungswelle aus den 1960er Jahren, *Der Schatz im Silbersee*, *Winnetou I, II und III*. Aber auch schon in den 20er bis 50er Jahren griffen Filmproduzenten auf die Romane Karl Mays zurück, bevorzugt auf die Geschichten mit Kara Ben Nemsis und Hadschi Halef Omar. Wir zeigen *Durch die Wüste* (1936) und *Die Sklavenkarawane* (1958). Ergänzt wird die Filmreihe um weitere, zeittypische Imaginationen des Osmanischen Orients sowie um zwei Indianerfilme der DEFA, die auf die Kinokassenerfolge im Westen reagierte, indem sie eine eigene populäre Vorstellungswelt des nordamerikanischen Westens schuf.



**Unter Geiern BRD/F 1964, R: Alfred Vohrer, D: Pierre Brice,  
Stewart Granger, Elke Sommer, Götz George, Gojko Mitić, 101'**

Mit *Unter Geiern* bekommt die schon gut geschmierte Maschine der Winnetou-Filme 1964 neuen Schwung. Erstmals steht nicht Old Shatterhand an der Seite des Apachenhäuptlings, sondern Old Surehand, den der nicht mehr ganz junge Hollywoodstar Stewart Granger mit einer wirkungsvollen Mischung aus Würde und Selbstironie ausstattet. Gemeinsam bringen sie die Räuber und Mörder der Geierbande zur Strecke. Weil sich die Banditen bei ihren Untaten als Indianer verkleiden, zerstören sie zugleich den dünnen Faden des Vertrauens zwischen Farmern und Indianern. Der Rassismus und Indianerhass von manchem Weißen erhält so scheinbar eine Rechtfertigung. Winnetou und Old Surehand kämpfen in dieser Situation auch gegen alte Vorurteile und für den Frieden.

Der Produzent Horst Wendlandt betraut mit Alfred Vohrer erstmals *den* deutschen Krimi-Experten mit der Regie. Vohrer hatte zuvor einige der besten Edgar Wallace-Filme gedreht und sein Gespür für Stimmung, Nervenkitzel und humorvolle Einlagen bewiesen. Stärker als Wendlandts bevorzugter Karl May-Regisseur Harald Reinl orientiert sich Vohrer an amerikanischen Vorbildern, wie der Showdown zwischen Old Surehand und den Geiern zeigt. Gleichwohl verzichtet Vohrer nicht auf komische Momente: »Die Regie vermied es, eine todernste, mit humanistischen Betrachtungen aufgeladene Abenteuerstory in Szene zu setzen. Sie gefällt sich vielmehr selbst darin, durch augenzwinkernde, fast parodistische Ironie Abstand zu schaffen. So lösen sich erregende Spannungen nicht nur in epischen Sequenzen auf, sie erhalten auch ein humorvolles Gegengewicht.« (Film-Dienst, 23.12.1964)

**am 1.9. um 19.00 Uhr**

**am 2.9. um 21.00 Uhr**





**Der Schatz im Silbersee** BRD/Jugoslawien 1962,  
 R: Harald Reinl, D: Pierre Brice, Lex Barker, Götz George,  
 Herbert Lom, Ralf Wolter, Karin Dor, Eddi Arent, 111'

*Der Schatz im Silbersee* steht am Anfang einer der auch international erfolgreichsten Serien des deutschen Kinos. Während im Jahr seines Entstehens eine Gruppe junger Filmemacher mit dem »Oberhausener Manifest« gegen Opas Kino rebellierte, erstrahlte jenes totgesagte Unterhaltungskino in neuem Glanz und wärmte die Herzen von Millionen Zuschauern. Der erfahrene Hollywoodstar und Ex-Tarzan Lex Barker als Old Shatterhand und der bis dahin unbekannte Franzose Pierre Brice als Winnetou bildeten ein neues Traumpaar. In ihrem ersten Film werden sie von Banditen herausgefordert, die hinter einem legendären indianischen Goldschatz her sind, Indianerstämme aufeinander hetzen und vor Entführung und Mord nicht zurückschrecken.

Der durchschlagende Erfolg von *Der Schatz im Silbersee* verbindet sich ebenso mit Karl Mays berühmter Buchvorlage wie mit der neuartigen, farbenprächtigen Inszenierung in CinemaScope, den spektakulären Landschaftsaufnahmen in Jugoslawien und Martin Böttchers stilbildender Musik. Zudem gelingt es dem Produzenten Horst Wendlandt namhafte Darsteller zu verpflichten, darunter Herbert Lom als dämonischer Oberschurke, Ralf Wolter und Eddi Arent als die Witzbolde Sam Hawkens und Lord Castlepool und Götz George als jugendlicher Heißsporn. Das hohe finanzielle Risiko, das Wendlandt eingeht, zahlt sich aus. »Der deutsche Plan, mit dem immer noch nicht besiegt Karl May dessen Leserschaft in die leeren Kinos zu locken, stand automatisch in schwerer Konkurrenz, denn der Wilde Westen ist bisher nur von den amerikanischen Kameras in authentischer Manier anvisiert worden. Man darf aber sagen, dass es dem Regisseur Harald Reinl in der jugoslawischen Ausweichlandschaft mit internationaler Besetzung durchaus gelungen ist, die Western-Kollegen aus Hollywood einzuholen.« (F.A.Z., 26.1.1963)

**am 1.9. um 21.00 Uhr**

**am 4.9. um 20.00 Uhr**



**Die Sklavenkarawane** BRD/E 1958, R: Georg Marischka,  
D: Viktor Staal, Georg Thomalla, Theo Lingen,  
Fernando Sancho, Mara Cruz, 99'

Bevor die Karl May-Filme der 60er Jahre sich erstmals auf das uramerikanische Terrain des Westerns vorwagen, werden ausnahmslos jene Romane verfilmt, die die Abenteuer Kara Ben Nemsis in Afrika und im Orient schildern. Sie huldigen damit der verbreiteten Liebe zu allem Exotischen, zu deren Befriedigung das Kino von Anfang an beiträgt. In dieser Traditionslinie steht auch *Die Sklavenkarawane*. Auf dem Weg durch die Wüste werden der deutsche Arzt und Weltenbummler Kara Ben Nemsis und sein treuer Diener Hadschi Halef Omar von der Bande des mächtigen Sklavenhändlers Abu el Mot überfallen. Sie selbst können entkommen, doch ihre Freunde geraten in Gefangenschaft. Bis deren Befreiung gelingt, müssen die beiden Helden viele Gefahren bestehen, Kranke heilen, wilde Tiere erlegen und schöne Frauen und Fürstensöhne retten.

Gute Unterhaltung garantieren hier neben der spannenden Handlung und den schönen Außenaufnahmen in Spanien auch die komischen und gelegentlich gar parodistischen Elemente, für die vor allem Georg Thomalla als Hadschi Halef Omar sorgt. Den eigentlichen Helden, den der frühere Ufa-Star Viktor Staal verkörpert, stellt Thomalla in den Schatten. Dem Publikum gefiel das, weshalb 1959 *Der Löwe von Babylon* als Fortsetzung von *Die Sklavenkarawane* mit Thomalla und ohne Staal herausgebracht wurde.

**am 2.9. um 19.00 Uhr**

**Durch die Wüste** D 1936, R: Johannes Alexander Hübler-Kahla,  
D: Fred Raupach, Heinz Evelt, Erich Haußmann, Aruth Wartan, 88'

Der männliche Heroismus und Tatendrang, die unbedingte Treue und das tiefe Pflichtbewusstsein sind herausragende Tugenden der Karl May'schen Helden. Sie galten auch in der Ideologie und Erziehungspolitik des Nationalsozialismus als vorbildhaft. Suspekt musste aber sein, dass May und seine Helden zugleich für Völkerverständigung, Toleranz und ein friedliches Nebeneinander eintraten. *Durch die Wüste*, der einzige Karl May-Film aus der Zeit des »Dritten Reichs«, zeichnet sich denn auch durch eine auffällige Unentschlossenheit aus. Auf der Reise durch die Sahara zur heiligen Stadt des Islam kreuzen sich die Wege Kara Ben Nemsis und Hadschi Halef Omars mit denen des gefährlichen Banditen Abu Seif, aus dessen Gefangenschaft die beiden die schöne Tochter des Scheichs befreien. In einem Sumpfgebiet kommt es schließlich zum alles entscheidenden Kampf.

Bei Kritik und Staatsmacht stieß der in Ägypten und Libyen gedrehte Film auf wenig Gegenliebe. Vorgeworfen wurden ihm der Verzicht auf ein klares weltanschauliches Bekenntnis, vor allem aber seine stilistische Unebenheit, das unbefriedigende Spiel des männlichen Helden und die fehlende Spannung. »Trotz aller offensichtlichen Mängel ist *Durch die Wüste* eine lohnende Wiederentdeckung... Zwischen touristischem Fotoalbum und Abenteuer-Klebebildchen manifestiert sich hier eine aus den Fugen geratene B-Film-Ästhetik. Auf der einen Seite erzeugt der Film eine Action-Dynamik, die mit Hollywoods Genrekino konkurrieren will, auf der anderen Seite lädt er sich den weltanschaulichen Ballast nicht nur Karl Mays fiebriger Heldenmystik, sondern auch den der zeitgenössischen Ideologie auf.« (Tim Bergfelder, in Jörg Schöning [Hg.]: *Triviale Tropen*, 1997)

**am 5.9. um 20.00 Uhr**

**am 12.10. um 19.00 Uhr**



**Winnetou I** BRD/F/Jugoslawien 1963, R: Harald Reinl,  
 D: Pierre Brice, Lex Barker, Marie Versini, Mario Adorf,  
 Ralf Wolter, Chris Howland, 101'

Dem Erfolg von *Der Schatz im Silbersee* lässt Horst Wendlandt sogleich *Winnetou I* folgen, der erzählt, wie Old Shatterhand zu seinem Namen kommt, wie er Winnetou vor dem sicheren Tod rettet und wie die beiden Blutsbrüderschaft schwören. Ihr größter Feind ist der Geschäftsmann Santer, dem Mario Adorf ein besonders schmieriges und sadistisches Wesen verleiht. Santer jagt dem Gold hinterher, lässt eine Bahnstrecke durch das Land der Indianer bauen, spielt die Stämme gegeneinander aus und mordet ohne Skrupel. Zum Opfer fällt ihm schließlich auch Winnetous Schwester Nscho-tshi, die in den Armen des geliebten Old Shatterhand stirbt.

Eingebettet ist diese seltene Romanze in atemberaubende Landschaftsbilder und viele Sensationen, die *Winnetou I* zu einem der besten Karl May-Filme machen. Selbst eine seriöse Kritikerin wie Brigitte Jeremias konnte dem spannenden Abenteuerfilm ihren Respekt nicht versagen: »Was soll das Moralisieren? Der Film wird genauso ein Kassenschlager werden wie der in 60 Länder verkaufte *Schatz im Silbersee*. Eine Schulklasse, die am *Winnetou*-Kino vorbeikam, stieß Freudenschreie aus, fing an zu rennen und in die Luft zu springen, schlug die Hände über dem Kopf zusammen und ahmte mit hellem ‚Wo-wo-wo-wo‘ Indianerkriegsgeheul nach. Als der Film zu Ende war, kamen wirklich Urahne, Großmutter, Mutter und Kind herausgeströmt, und das an einem eiskalten Wintertag acht Tage vor Weihnachten in Frankfurt am Main.« (F.A.Z., 17.12.1963)

**am 7.9. um 21.00 Uhr**

**am 19.9. um 20.00 Uhr**

**am 28.10. um 14.00 Uhr**





**Winnetou II** BRD/F/Jugoslawien 1964, R: Harald Reinl,  
 D: Pierre Brice, Lex Barker, Anthony Steel, Karin Dor, Klaus Kinski,  
 Ralf Wolter, Eddi Arent, 94'

Auch *Winnetou II* kreist um das Thema der unglücklich scheiternden, romantischen Liebe, die hinter Pflichtgefühl und Kameradschaft zurückstehen muss. Winnetou rettet die Häuptlingstochter Ribanna und verliebt sich in sie. Sein Gegner ist der Bandit Forrester, der Ölvorkommen auf dem Land der Indianer ausbeuten will und deshalb Unfrieden zwischen Siedlern, Soldaten und Indianern sät. Mit der Hilfe Old Shatterhands kann Winnetou den Schurken bezwingen. Um den Frieden zwischen Weißen und Indianern zu besiegeln, verzichtet er auf Ribanna, die mit einem blauäugigen amerikanischen Offizier – gespielt von Terence Hill – verheiratet wird.

Einmal mehr protzt der Produzent Horst Wendlandt mit prächtiger Ausstattung und schönen Bildern aus Jugoslawien, mit tausenden Komparsen und gewagten Action-Szenen. Für Pierre Brice bleibt der öffentliche Rummel um Winnetous Liebe nicht folgenlos. Monatlich erhält er nun 3.500 Briefe von seinen Fans: »Wenn das so weitergeht, muß ich gleich mehrere Briefkästen anbringen lassen.« (Michael Pretzel: Karl-May-Filmbuch, 1998)

**am 8.9. um 21.00 Uhr**

**am 22.9. um 19.00 Uhr**

**am 28.10. um 16.00 Uhr**

**Winnetou III BRD/Jugoslawien 1965, R: Harald Reinl, D: Pierre Brice, Lex Barker, Rik Battaglia, Ralf Wolter, Sophie Hardy, 93'**

Wird Winnetou sterben? So lautet die Frage, die Teile der Öffentlichkeit im Frühsommer 1965 in Atem hält. Der Produzent Horst Wendlandt bejaht sie und verweist auf Karl Mays Roman. Daraufhin wird er mit Briefen erregter Fans überschüttet, die ihn um Gnade für ihren Liebling anflehen. Vergebens: Schon zu Beginn von *Winnetou III* wird der große Apachenhäuptling von Todesahnungen heimgesucht. Sie bestärken ihn jedoch nur darin, sein Lebenswerk – die Versöhnung zwischen Indianern und weißen Siedlern – mit Nachdruck zu vollenden. Finstere Geschäftemacher und der Bandit Rollins wollen dies jedoch verhindern. Sie säen Zwietracht zwischen den Indianerstämmen, beliefern sie heimlich mit Waffen und Alkohol und schwatzen ihnen ihr Land ab. Als Rollins schließlich auf Old Shatterhand anlegt, wirft sich Winnetou in die Schussbahn und stirbt in den Armen seines Blutsbruders.

Die Premiere des Films wird vom Schluchzen der Zuschauer begleitet. Dem Erfolg von *Winnetou III* schadet das nicht. Auch in diesem Teil beweist der Regisseur Harald Reinl seine Klasse und bringt zudem mit melancholisch gedämpften Stimmungen eine neue Tonart in den spannenden Abenteuerfilm ein. Unbekümmert inszeniert er auf den Mythos zu, lobt ein Münchner Kritiker: »Man müßte also schon ein rechter Kunstsnob sein, wollte man Reinl nicht immerhin (Winnetou-Kitsch hin, Old-Shatterhand-Trugbild her) einen Preis für das beste, weil artgemäße Karl-May-Kino zubilligen. Bahn frei für den ‚großen Sterbeknüller‘. Bayerische Indianerstämme würden sagen: Eine schöne Leich.« (Abendzeitung, 18.10.1965)

**am 9.9. um 21.00 Uhr**

**am 23.9. um 21.00 Uhr**

**am 28.10. um 18.00 Uhr**



**Die Söhne der Großen Bärin** DDR 1966, R: Josef Mach,  
D: Gojko Mitić, Jirí Vrštála, Rolf Römer, 98'

Der phänomenale Zuspruch des westdeutschen Publikums zu den Karl May-Adaptionen ließ die Oberen der DDR-Filmindustrie nicht kalt. Als Antwort produziert deshalb die staatseigene DEFA mit *Die Söhne der Großen Bärin* den ersten einer ganzen Serie von Indianerfilmen. Da May in den 60er Jahren noch als bürgerlich-dekadenter Autor verpönt ist, dient die gleichnamige populäre Jugendbuchreihe von Liselotte Welskopf-Henrich als Vorlage. Im Unterschied zum amerikanischen Western soll die Sympathie der Zuschauer hier nicht schießwütigen Cowboys gelten, sondern den von Ausbeutung und Ausrottung bedrohten Indianern, ihrem alltäglichen Leben und ihrer Kultur.

*Die Söhne der Großen Bärin* schildert den heroischen Kampf eines Dakota-Stammes um seine Freiheit. Im Zentrum steht der junge Häuptling der Bärenbande Tokai-itoh, der nach dem heimtückischen Mord an seinem Vater durch einen goldgierigen Siedler, nach Kerkerhaft und Verrat durch amerikanisches Militär mit seinem Stamm aufbricht, um in Kanada ein neues Leben zu beginnen. Verkörpert wird der Häuptling von dem Jugoslawen Gojko Mitić, der zuvor schon bei mehreren Karl May-Filmen mitgewirkt hatte. In der Rolle des furchtlosen Tokai-itoh erobert Mitić die Herzen des ostdeutschen Publikums und spielt fortan den »DDR-Chefindianer«. Allein in der DDR brachte es *Die Söhne der Großen Bärin* auf über neun Millionen Zuschauer.

**am 12.9. um 20.00 Uhr**

**am 15.9. um 21.00 Uhr**





**Sumurun** D 1920, R: Ernst Lubitsch, D: Jenny Hasselquist,  
Pola Negri, Paul Wegener, Harry Liedtke, Ernst Lubitsch, 103'

Eine Geschichte wie aus 1001 Nacht: so fremd und weise, so anmutig und erotisch, so tückisch und blutig. Im mittelalterlichen Bagdad liebt der alte Scheich die schönste Frau seines Harems, Sumurun. Die Angebetete liebt allerdings heimlich den Stoffhändler Nur-al-Din. Auch der Sohn des Scheichs begehrt die junge Frau, wird aber zurückgewiesen. Als die rassige Tänzerin Zuleika und ein buckliger Gaukler in die Stadt kommen, beginnt sich das Liebeskarussell neu zu drehen. Doch Besitzgier, Betrug und Eifersucht münden in Rache und Mord.

*Sumurun* zeigt Ernst Lubitsch auf der Höhe seines Schaffens in Deutschland, und zwar sowohl als Regisseur wie als Schauspieler. Er präsentiert ein Kino der Blicke und Gesten, der großen Gefühle und kleinen humorvollen Einlagen, der Sinnlichkeit, der eleganten und prächtigen Dekors und ausgefeilten Choreographien. Lubitsch schafft einen Film, der musikalisch ist und populär, künstlerisch, aber nicht präntiös, emotional, aber nicht tränenselig, voller verborgener Komik, aber nicht albern. Pola Negri spielt einen furiosen Vamp, und das Publikum jubelt. »Hier ist ein Werk geglückt, von dem stärkste künstlerische Wirkungen ausgehen, das mit reinsten Mitteln die Effekte großer Kunst erzielt und Wege weist im Film-Neuland.« (B.Z. am Mittag, zitiert in Lichtbild-Bühne, 11.9.1920)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

**am 14.9. um 19.00 Uhr**

**Der Schuh des Manitu** D 2001, R/B/P: Michael »Bully« Herbig,  
D: Michael Herbig, Christian Tramitz, Sky Du Mont, Marie Bäumer,  
Hilmi Sözer, 84'

Wie populär Karl May und seine Winnetougeschichten auch noch im 21. Jahrhundert sind, zeigt kein anderes Werk so deutlich wie *Der Schuh des Manitu*. Mit über zehn Millionen Zuschauern ist Bully Herbig's mit vergleichsweise kleinem Budget produzierte Persiflage auf die Filme seiner Kindheit eine der erfolgreichsten deutschen Produktionen aller Zeiten. Die Blutsbrüder Abahachi und Ranger sind hier dem Edelschurken Santa Maria auf den Fersen, wobei sie unterwegs die Wege der krieglerischen Schoschonen, des versoffenen Karl May und anderer schräger Figuren kreuzen und von einer komischen Situation in die nächste stolpern.

Die dürre Handlung von *Der Schuh des Manitu* ist nur ein willkommener Vorwand, um sich über das naive Bild der indianischen Kultur, den provinziellen Charakter der Prärie, den Kult der Schönheit und die latente Homoerotik der beiden Helden lustig zu machen. Virtuoso und voller Selbstironie zitiert Herbig dabei die längst zu Klischees geronnenen Bilder aus *Spiel mir das Lied vom Tod*, *Indiana Jones* und *Der Schatz im Silbersee*. Das Timing der vielen Gags ist rasant, der Münchner Dialekt der Helden hinreißend, die Dialoge sind krude, die Musiceinlagen bizarr. »Um es mal ketzerisch zu formulieren: Im Grunde erfüllt *Manitu* die Forderung an den deutschen Film, er möge mit dem Leben seiner Zuschauer irgendwas zu tun haben. (...) Das Münchnerisch, das die Indianer bei Michael Herbig sprechen, ist echt. Und die Erinnerung an ungezählte verregnete Sonntagnachmittage, an denen das Fernsehen die Republik mit Karl-May-Filmen am Leben hielt, sind den meisten Menschen eben nahe (...). Und vor allem erweist Herbig's Film dem Film an sich die Ehre: Man muss das Kino schon wirklich lieben, um es auf die Schippe nehmen zu können.« (Susan Vahabzadeh, Süddeutsche Zeitung, 11.8.2001)

**am 15.9. um 19.00 Uhr**

**am 16.9. um 21.00 Uhr**





**Karl May** BRD 1974, R/B/P: Hans Jürgen Syberberg,  
D: Helmut Käutner, Kristina Söderbaum, Käthe Gold, Lil Dagover,  
Rudolf Prack, 187'

Karl Mays letzter Lebensabschnitt ist geprägt von Anfeindungen, peinlichen Enthüllungen, Geldsorgen und zahllosen Prozessen, in denen die Gegner das gesamte Werk des beliebten Schriftstellers in Verruf bringen wollen. Den Kampf des alten Mannes, der an seinem eigenen Mythos bastelt und sich gegen die Verleumdungen und den Wandel der Zeiten auf etwas hilflose Weise zur Wehr setzt, schildert Hans Jürgen Syberberg als ein schillerndes Porträt des Wilhelminischen Kaiserreichs. Dabei verzichtet der Regisseur ganz auf äußere Spannungsmomente und konzentriert sich auf den Kontrast zwischen Karl Mays Selbstbild als Philosoph, Prophet und ernsthafter Künstler und dem trivialen Charakter seiner Romane. Das Resultat ist ein theatralischer Film, der sich surrealer Tableaus bedient und seinen Inszenierungscharakter stets betont.

Wie zuvor in *Ludwig – Requiem für einen jungfräulichen König* (1972), dem ersten Teil seiner »Deutschen Trilogie«, und später auch in *Hitler, ein Film aus Deutschland* (1977) befindet sich Syberberg in *Karl May* auf der »Suche nach dem verlorenen Paradies«, wobei ihm eine ganze Schar alter Ufa-Größen zur Hand geht. Mit seinem Hauptdarsteller Helmut Käutner streitet Syberberg über Mystik und Realismus. Käutners Spiel zielt dabei auf die psychologische Einfühlung: »Aus diesem Widerspruch ist eine der schönsten, dichtesten und zugleich widersprüchlichsten Figuren im deutschen Film geworden: ein Kauz, ein Männchen, ein Gepeinigter, rührend und kümmerlich, von einer flackernden, träumerischen Größe im Leid und von grotesker Lächerlichkeit. Käutner bringt es fertig, sich ganz mit dem alten May zu identifizieren und sich doch immer neben ihn zu stellen, ihm einen Hauch Altersweisheit zu geben und ihn zugleich als armseligen Narren, als pompösen Filou zu porträtieren, als einen sächselnden Popanz, tragisch und komisch, liebenswert und bemitleidenswert.« (Wolf Donner, Die Zeit, 15.11.1974)

**am 26.9. um 20.00 Uhr**

**Der Schatz der Azteken** BRD/F/I 1965, R: Robert Siodmak,  
 D: Lex Barker, Gérard Barray, Rik Battaglia, Ralf Wolter,  
 Michèle Girardon, 101'

Der riesige Erfolg von *Der Schatz im Silbersee*, der auf das Konto des Produzenten Horst Wendlandt geht, hat zur Folge, dass auch dessen schärfster Rivale Artur Brauner auf den Geschmack kommt. Im Kampf um die Gunst des Publikums stellen sie einen Karl May-Film nach dem anderen her. Kurios ist daran, dass Lex Barker für beide Produzenten arbeitet: mal als Old Shatterhand, mal als Kara Ben Nemsí. In *Der Schatz der Azteken* spielt er dagegen den deutschen Arzt Dr. Sternau, der in den Wirren des mexikanischen Freiheitskrieges als Geheimkurier für Benito Juárez tätig ist. Sternau bekommt es mit Banditen und abtrünnigen Soldaten zu tun, die alle einem uralten Indianerschatz nachjagen.

Die Produktion des Films steht unter keinem guten Stern. Ungezählte Male wird das Drehbuch umgeschrieben, bis die Geschichte völlig verworren ist. Der Regisseur Robert Siodmak, der sich im amerikanischen Exil mit düsteren Krimis und Melodramen einen Namen gemacht hat, ist nur Brauners fünfte Wahl; alle anderen Kandidaten sagen ab. Nicht zuletzt gleichen die Dreharbeiten in Jugoslawien einem Horrortrip, denn der Dauerregen spült Teile der Kulissen weg. Immerhin sorgt Siodmak für einige erotische Momente, die ungewöhnlich für die Karl May-Serie sind und denn auch gleich auf Kritik stoßen: »Erotisch zu vordringlich geraten ist der spätabendliche Damenbesuch des betrunkenen Offiziers. Hier und in den Szenen mit der schönen, männerbetörenden Josefa sind allzu junge Karl-May-Liebhaber so wenig am rechten Platz wie bei dem kritiklos-todernst gebotenen Duell mit dem für sie mißverständlichen überholten Ehrenkodex.« (Film-Dienst, 17.3.1965)

**am 2.10. um 20.00 Uhr**

**am 10.10. um 20.00 Uhr**



**Allein im Urwald Die Rache der Afrikanerin D 1922,**  
 R: Ernst Wendt, D: Carl de Vogt, Lothar Mehnert, Claire Lotto,  
 Madge Jackson, 105'

Die Suche nach Abenteuer, Ruhm und Reichtum im Orient und in Afrika haben die Helden Karl Mays mit den Forschern und Kolonialisten gemeinsam, die das Genre des exotischen Reise- und Abenteuerfilms in Deutschland nach dem Ersten Weltkrieg bevölkern. In *Die Rache der Afrikanerin* verlässt der Ingenieur Gyldendal seine Heimat Europa, nachdem seine Frau im Hause eines befreundeten Afrika-Liebhabers durch eine Schlange vergiftet worden ist. Im afrikanischen Dschungel baut er sich eine Existenz als Tierfänger auf und lässt seine Tochter und seine Schwägerin nachkommen. Als Gyldendal jedoch die Liebesbekundungen seiner schwarzen Dienerin zurückweist und die beleidigte Frau auf Rache sinnt, beginnt ein Kampf um Leben und Tod. Die Grenze zwischen Guten und Bösen verläuft dabei keineswegs entlang der Rassenunterschiede.

Was heute wie ein bizarres Spiegelbild all jener auf Afrika bezogenen Wünsche und Ängste, Klischeevorstellungen, Rassenhierarchien und Sexualfantasien aussieht, wurde 1922 als ein gelungener Sensationsfilm begrüßt. Für die exotischen Schauwerte stehen Johannes Umlauff, der zuvor große Völkerschauen ausgestattet hatte, und sein Onkel ein, der Zoobetreiber und Filmproduzent John Hagenbeck: »Hagenbeck hat diesmal mit erheblich größeren Mitteln arbeiten lassen, die er vorzüglich auf den Ausbau der für seinen exotischen Film schwierigen Außenszenen verwendete. In dieser Hinsicht war der Film denn auch interessant, viele Dressur- und Tierkampfszenen wohl gelungen und geschickt photographiert. Die Flora im Bilde mutet aber trotz Verschleierns immer noch europäisch an.« (Fritz Podehl, *Der Film*, 5.2.1922)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

**am 6.10. um 19.00 Uhr**

**Zünd an, es kommt die Feuerwehr DDR 1978,**  
 R: Rainer Simon, D: Winfried Glatzeder, Kurt Böwe,  
 Rolf Ludwig, Jürgen Gosch, 95'

Die Gaunerkomödie *Zünd an, es kommt die Feuerwehr* erzählt von den Streichen der freiwilligen Feuerwehr in einem sächsischen Dorf um 1900. Die Truppe lechzt nach Ruhm und Ehre, doch was fehlt, sind Gelegenheiten, um sich auszuzeichnen. Also legen die Feuerwehrleute selbst einen Brand. Eingebettet in die komischen Episoden, die auf historischen Begebenheiten aus Karl Mays Heimat basieren, ist die Kritik am kaiserlichen Untertanenstaat und an seiner kleinbürgerlichen Gesinnung. Zudem enthält der Film eine Parodie auf den Schriftsteller, der zur Entstehungszeit des Films noch als Vertreter einer dekadenten, spätbürgerlichen Literatur geschmäht wird und somit eine leichte Beute darstellt.

Getragen wird die beschwingte Komödie durch das Spiel von Winfried Glatzeder, Kurt Böwe, Rolf Ludwig und Jürgen Gosch, die vorzüglich miteinander harmonieren. Der Kritiker Fred Gehler lobte denn auch den Mut zum Nonsens, vermisste aber ein besseres Drehbuch: »Dieser Mangel kann,

besonders beim komischen Film, schwerlich kaschiert werden. *Zünd an, es kommt die Feuerwehr* versucht es mit Didaktik: Die Idylle ist natürlich keine, hinter der Behäbigkeit lauern der Opportunismus und Egoismus. Es sieget der Preuße. Mit Verbissenheit werden die komödiantischen Figuren abgebaut und zerstört, jegliches verschmutzte Einverständnis mit ihnen radikal dementiert.« (Sonntag, Berlin/DDR, 25.2.1979)

**am 14.10. um 19.00 Uhr**





**Tecumseh** DDR 1972, R: Hans Kratzert, D: Gojko Mitić,  
Annekathrin Bürger, Rolf Römer, Leon Niemczyk, Gerry Wolff, 109'

Mit *Tecumseh* stellt der siebte Indianerfilm der DEFA einen der berühmtesten Indianerhäuptlinge in seinen Mittelpunkt: eine zwar historische, aber von Mythen umrankte Persönlichkeit, die für die Vereinigung der verfeindeten Stämme und die Schaffung einer Indianer-Union eintrat. Während Amerikaner und Briten zu Beginn des 19. Jahrhunderts um die Vorherrschaft auf dem Kontinent kämpfen, gelingt es Tecumseh zunächst, mehrere Stämme für seine Sache zu gewinnen. Die Verquickung wirtschaftlicher, militärischer und politischer Machtinteressen auf Seiten der Amerikaner zwingen ihn aber zur Flucht nach Kanada. Er stellt sich in den Dienst der Briten und erringt Sieg um Sieg in der Hoffnung auf einen unabhängigen Indianerstaat im Norden. Von den Briten im Stich gelassen, fällt Tecumseh 1813 in der Schlacht.

So deutlich das auch gegenwartskritische Anliegen des Films erkennbar ist, so sehr bemüht er sich doch zugleich um eine packende Inszenierung. Das schließt die romantische Liebe zwischen dem indianischen Helden (Gojko Mitić) und seiner weißen Jugendliebe (Annekathrin Bürger) sowie Schlachtszenen ein. Bizarr wirken dabei die treibenden Funk-Rhythmen von Günther Fischer, die die Schlacht untermalen. Aus westlicher Perspektive urteilt Christian Lengsfeld: »Sind die Helden der bundesdeutschen Indianerfilme vorzugsweise edel, hilfreich und gut und die Bösen schlechthin böse, so präsentieren sich in den DEFA-Filmen die Indianer nur als die Unterdrückten und Betrogenen, die vergeblich versuchen, sich gegen die bösen Weißen zu behaupten. So verfolgt auch *Tecumseh* den Zweck, die Kinobesucher davon zu überzeugen, daß dieselben Mächte, die die Indianerstämme Nordamerikas ausrotteten, auch heute noch versuchen, nicht nur die eigenen, sondern auch die fremden Völker zu unterdrücken.« (Der Abend, 20.7.1972)

**am 19.10. um 21.00 Uhr**

**am 21.10. um 21.00 Uhr**

## KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN

Das Fotografieren ist eine Tätigkeit, die dem Filmen nicht unähnlich ist, und so überrascht es nicht, dass das Nachdenken über die Arbeit der Kamera und das Portraitieren von Fotografen vor, während und nach der Arbeit ein beliebtes Sujet von Dokumentarfilmen ist. KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN präsentiert eine Reihe von Filmen, die unterschiedliche Formen der fotografischen Arbeit und unterschiedliche Typen von Fotografen zeigen. Der Wechsel vom stehenden zum bewegten Bild und umgekehrt vom Bewegungs- zum Standbild spielt in diesen Filmen eine Rolle, und so erzählen sie auch etwas von ihrer eigenen Arbeit, der Arbeit des filmenden Operateurs.

**War Photographer** CH 2001, R: Christian Frei | OmU, 96'

James Nachtwey (Jahrgang 1948) gilt als einer der erfolgreichsten Fotografen der Gegenwart. Seine Bilder hängen in den namhaften Museen und Galerien der Welt, werden entsprechend hoch gehandelt. Sein Erfolg basiert auf einem einzigen Motiv: dem Krieg und dessen unmittelbare Folgen, ob im Nahen Osten, im Kosovo, in Südafrika, Indonesien oder Tschetschenien. Wo immer auf dem Globus ein schwelender Konflikt in offenen Terror



umschlägt, ist Nachtwey wenig später zur Stelle, um das Leiden in ästhetisch wohl durchdachte Ikonografien zu transzendieren. Der Schweizer Filmmacher Christian Frei begleitete den stilbildenden »War Photographer« bei seinen Reisen rund um den Erdball, heftete sich bis in das Innere der Kampfzonen hinein an seine Fersen. Durch die enge Tuchföhlung werden sowohl die physischen Gefahren, denen sich Nachtwey bei seiner Arbeit aussetzt, spürbar, als auch der schmale psychische wie moralische Grat, auf dem er sich bewegt. »Zuzusehen, wie sich hier Menschen mehr oder weniger unbewusst für die Bilder eines westlichen Journalisten in Szene setzen, ist etwas beklemmend. Das stärkste Argument für die Arbeiten von James Nachtwey ist aber James Nachtwey selbst. Denn seine alles andere als selbstgefällige Haltung wirkt auf die Bilder zurück.« (Mathias Heybrok: Freitag 29/2002)

**am 4.10. um 20.00 Uhr**

### **Der Flaneur von Berlin** Eine Erzählung von zwei Städten D 1999/2005, R: Manfred Wilhelms, 105'

Heinz Ries wurde 1917 in Berlin geboren, 1937 flüchtete er in die USA, wo er sich bald Henry Ries nannte. Im Zweiten Weltkrieg meldete er sich freiwillig, diente zunächst in Asien, kehrte dann als Übersetzer und Fotograf der US-Army nach Deutschland zurück, wo Angehörige seiner Familie als Juden von den Nationalsozialisten ermordet worden waren. Nach seiner Demobilisierung blieb er als Bildjournalist für die »New York Times« in Europa. Einige seiner Bilder – wie die vom Nürnberger Prozess oder von der Luftbrücke in West-Berlin – gingen in den Bilderkanon des 20. Jahrhunderts ein. Regisseur Manfred Wilhelms (*Die Legende vom Potsdamer Platz*, 2001) porträtiert den Fotografen vor dem Hintergrund Berlins. Biografische Stationen des 2004 verstorbenen Henry Ries spiegeln sich in den Veränderungen der letzten 60 Jahre, bis hinein in die jüngste Zeit des wiedervereinigten Berlin. »Der Film zeigt den 80-Jährigen mit einem Karton voller alter Fotos auf der Suche nach seinen Erinnerungen und seiner Vergangenheit in seiner Geburtsstadt Berlin und seine Enttäuschung, wenn er immer wieder mit neuen Baustellen und Bildern des Wandels konfrontiert wird. In solchen Momenten verdichtet sich das persönliche Porträt zum Zeitdokument und zur Geschichte eines Suchenden, der seine Heimat verlor.« (Lexikon des internationalen Films)

**am 11.10. um 20.00 Uhr**

### **I'll Be Your Mirror** GB 1995, R: Nan Goldin, Edmund Coulthard | OmU, 50'

### **Eye To Eye** USA 1991, R: Isabel Hegner | OF, 20'

Doppelprogramm über zwei der wichtigsten fotografierenden Künstler des späten 20. Jahrhunderts, die ästhetisch höchst unterschiedlich arbeiten, jedoch einem verwandten kulturellen Hintergrund entstammen. In ihrem filmischen Selbstporträt *I'll Be Your Mirror* zeichnet Nan Goldin (Jahrgang 1953) ihr Leben nach: »Ich ging früh von zu Hause weg, um mir meine eige-



Eye To Eye



I'll Be Your Mirror

ne Familie von Freunden zu suchen. Indem sich der Film auf fünf meiner Freunde konzentriert, denen ich über 25 Jahre lang sehr nahe stand, wird das Porträt einer einzelnen Person zum Gruppenporträt. Durch die intimen Interviews wird die Kamera zum Spiegel.« (Nan Goldin: Internationales Forum des jungen Films Berlin 1996). Goldins Leben und Arbeit wurden nicht zuletzt von den Folgen von AIDS geprägt. Durch die Immunschwächekrankheit verlor sie einige ihrer engsten Freunde.

In *Eye To Eye* erinnert Isabel Hegner an Robert Mapplethorpe (Jahrgang 1946), der 1989 an AIDS verstarb. Seine hoch ästhetisierten Bilder von Körpern und auch Pflanzen beeinflussten das Erscheinungsbild von Mode- und Werbefotografie nachhaltig. Die Regisseurin macht im Gespräch mit Mapplethorpes Liebhaber Jack Wallis den Menschen und Künstler auf persönliche Weise begreifbar.

**am 18.10. um 20.00 Uhr**

**Ein Bild** BRD 1983, R: Harun Farocki, 25'

**Industrie und Fotografie** BRD 1979, R: Harun Farocki, 44'

Harun Farocki (Jahrgang 1944) ist der wichtigste Essayfilmer Deutschlands. Sein Œuvre als Regisseur umfasst heute mehr als 80 Filme, daneben verfasst er Texte, entwirft Installationen für Ausstellungen, kuratiert Programme, unterrichtet an Universitäten, arbeitet als Dramaturg und Schauspieler. Immer wieder hat er sich mit den ambivalenten Wirkungen von Bildern und ihrer technischen Reproduktion beschäftigt.

In *Ein Bild* untersucht Farocki die Entstehung eines Mittelseitenfotos für den »Playboy«, reflektiert dabei über den komplexen Apparat von Ursachen und Wirkungen, die mit diesem Prozess in Zusammenhang stehen. Mit *Industrie und Fotografie* denkt Farocki über den Gebrauchswert von privaten und gewerblichen Bildern nach. »Die meisten Bilder sind private Photos, Reklame-Bilder, Bilder, die wie gemalte Stilleben aussehen. Der Film liest diese Bilder, um über Arbeit und Photographie zu sprechen, zum Beispiel darüber, wie Zeichen zugleich nützliche Konstruktionen und architektonische Kunstwerke sind, zugleich Arbeitsanlagen und Zeichen, die betrachtet werden wollen.« (Harun Farocki auf [www.farocki-film.de](http://www.farocki-film.de))

**am 25.10. um 20.00 Uhr**



## KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!

Woher rührt das unstillbare Interesse an den Wundern der Natur und Tierwelt? Was geschieht mit uns, wenn uns im Kino Tiere anblicken? Unter den dokumentarischen Genres führt der Tierfilm ein gleichermaßen randständiges wie vitales Eigenleben. Von Cineasten oft belächelt und übergangen, kennen Tierdokumentationen eine treue Anhängerschaft, der nicht nur Kinder und Biologen angehören. **KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!** geht dieser Faszination des Tierfilms mit drei abendfüllenden Filmen und einem Kurzfilmprogramm nach.

**Grizzly Man** USA 2005, R: Werner Herzog | OF, 103'



2004 stieß Werner Herzog auf ca. 100 Stunden Rohmaterial, das die letzten fünf Lebensjahre des Bären- und Naturschützers Timothy Treadwell in Alaskas Katmai Nationalpark dokumentieren. Ein Jahr zuvor waren Treadwell und seine Freundin Amy von einem Bären angefallen und tödlich verletzt worden.

Herzog war von Treadwells Leben fasziniert und entschloss sich, eine Dokumentation über das gefährliche Leben und den »Wahnsinn« des Tiereschützers, über die Urkraft der Natur und deren Grausamkeit und Schönheit zu machen. »*Grizzly Man* ist ein unerhört packender Film, ein existenzielles Drama vor großartiger Kulisse. Und Werner Herzog präsentiert diese Geschichte so, wie es einzig angebracht ist: nicht mit dem Versuch einer vorschnellen Einfühlung, sondern groß und fremd wie die Bären, die sich an keinen Timothy Treadwell erinnern können.« (Bert Rebhandl, Berliner Zeitung, 5.4.2007)

**am 6.9. um 20.00 Uhr**





**Baboona** USA 1935, R: Martin und Osa Johnson | OF, 88'

Martin und Osa Johnson zählen zu den ersten Wildtierfilmern. Sie lebten in den zwanziger Jahren im Marsabit Nationalpark in Kenia, am Lake Paradise, in deren Bergwäldern sie Elefanten, Büffel, Giraffen und Löwen filmten. Zwei Jahre lang unternahmen die beiden eine Forschungs- und Expeditionsreise durch Afrika, bei der ihre Dokumentation *Baboona* entstand. Sie starteten mit zwei kleinen, zur Tarnung mit Giraffemuster und Zebrastrifen bemalten Flugzeugen und legten ca. 60.000 Kilometer in der Luft, auf dem Land und zu Wasser zurück. Die Safari brachte Martin und Osa Johnson nach Tanganjika, Belgisch-Kongo, nach Kenia und zum Kilimandscharo. Dabei entstanden spektakuläre, gefährliche und auch berührende Aufnahmen, die so geschickt montiert wurden, dass daraus auch eine gut erzählte Geschichte entsteht.

Mit freundlicher Genehmigung von *The Martin and Osa Johnson Safari Museum, Chanute, KS 66720 USA, [www.safarimuseum.com](http://www.safarimuseum.com).*

**am 13.9. um 20.00 Uhr**

**TIERE SEHEN DICH AN!-KURZFILMPROGRAMM****Der Hirschkäfer** D 1921, R: Ulrich K. T. Schulz, 13'

Ulrich K. T. Schulz gilt als ein Pionier des Tierfilms. Sein erster Film *Der Hirschkäfer* entstand 1920 in der Waschküche einer Dreizimmerwohnung in der Köthener Straße in Berlin, wo zunächst die Kulturabteilung der Ufa untergebracht war. *Der Hirschkäfer* erzählt vom täglichen Überlebenskampf des titelgebenden Tieres. Aufnahmen aus der Natur und Laboraufnahmen wechseln sich ab.

**Natur im Film: In Froschkönigs Reich** D 1922,  
R: Adolf Freiherr von Dungern, 7'

Adolf Freiherr von Dungern war Leiter der Wissenschaftlichen Abteilung der Decla-Bioskop und propagierte den biologischen Film als Lehrfilm. Er dürfe »an keiner Stelle gegen wissenschaftliche Kenntnis und Erkenntnis verstoßen. Diese sind gewissermaßen der unverrückbare Damm, über den hinaus keine noch so kleine Welle der dahinströmenden Handlung durch die Phantasie verweht werden darf.« (Geschichte des dokumentarischen Films, Band 2, S. 174) In diesem Sinne ging von Dungern auch sein Filmprojekt *In Froschkönigs Reich* an. Erzählt wird vom Leben und Sich Fortpflanzen der Frösche. Die amüsanten Zwischentitel sorgen für einen komischen Unterton.

**Natur im Film: Intimitäten aus dem Leben deutscher  
Schlangen 2. Teil: Die Kreuzotter (Vipera berus)**  
D 1922, R: Adolf Freiherr von Dungern, 9'

Wenngleich der dramatische Titel *Intimitäten aus dem Leben deutscher Schlangen* Spannung verheißen mag, ist auch dieser Kulturfilm vorwiegend informativ, bildend und aufklärend gemeint. Erzählt wird von Zeugung, Geburt und Tod »deutscher« Schlangen.

**Der Bienenstaat** D 1937, R: Ulrich K. T. Schulz, 17'

Der 1937 entstandene Tierfilm *Der Bienenstaat* zeigt, wie sich die Bienen ihren kleinen Staat aufbauen, wie dieser durch die Königin regiert und von jedem Einzelnen getragen wird. Alle kennen ihre Aufgabe und haben ihren bestimmten Platz im System. Dieses Staatsbild von straffer Organisation und vom Pflichtbewusstsein aller hatte im Deutschland der 1930er Jahre natürlich auch eine politische Funktion.

**Bunte Fischwelt** D 1936, R: Wolfram Junghans, 12'

Wolfram Junghans benötigt für seinen Film über die bunte Fischwelt sehr gewissenhafte Tierpfleger, Kameramänner und Beleuchter. In jedem Aquarium musste die Wassertemperatur entsprechend der Fischart geregelt werden, und alle Mitarbeiter mussten schnell und vorsichtig hantieren, denn die Welt der scheuen Fische ist ein schwierig einzufangendes Sujet. Nichtsdestotrotz gelangen dem Filmteam wunderschöne Aufnahmen.

*Klavierbegleitung: Eunice Martins*

*Einführung: Jeanpaul Goergen*

**am 20.9. um 20.00 Uhr**

**Le Monde du Silence Die Welt der Stille** F 1957,

R: Jacques-Yves Cousteau, Louis Malle | OmeU, 85'

Der Name Jacques-Yves Cousteau steht für die Erforschung der bunten, schweigenden Unterwasserwelt der großen Ozeane. Seine leidenschaftliche Forschungsarbeit dokumentierte er in zahlreichen Büchern und Filmen. Zu seinem Team aus filmenden Tauchern stieß als junger Mann auch Louis Malle, der insgesamt vier Jahre als Assistent und Unterwasserkameramann für Cousteau arbeitete. Zusammen drehten sie den Film *Le Monde du Silence*, für den sie als erster Dokumentarfilm die Goldene Palme bei den Filmfestspielen von Cannes 1956 gewannen. *Le Monde du Silence* ist eine farbige Symphonie des seltsamen tierischen und pflanzlichen Lebens in der Tiefsee.

**am 27.9. um 20.00 Uhr**



## READY, STEADY, GO!

Das Siegen, so sagen Trainer und Sportler, sei auch eine Frage des Kopfes. Für Fragen des Kopfes, so sagen wir Kinomacher, sind unter anderem wir zuständig. Also nutzen Sie die Gelegenheit, um im Zeughauskino für den Berlin Marathon zu trainieren. Wir zeigen motivationsfördernde, kraftspendende und lehrreiche Filme. Filme, die vom Siegen gegen alle Regeln der Wahrscheinlichkeit erzählen. Von Träumen, die Wirklichkeit werden, und von Ängsten, die im eisernen Training überwunden werden. Die Sportpsychologie schreibt dem mentalen Training eine immer wichtigere Bedeutung zu. Die Filmpsychologie untersucht körperliche Auswirkungen auf Prozesse des Imaginierens. Nutzen Sie beides, um am 30. September die Ziellinie hinter dem Brandenburger Tor zu erreichen.





**The Loneliness of the Long Distance Runner Die  
Einsamkeit des Langstreckenläufers** GB 1962,  
R: Tony Richardson, D: Tom Courtenay, Michael Redgrave,  
Avis Bunnage, Alec McCowen | OF, 104'

Colin Smith, der wegen eines Einbruchs in einer Jugendstrafanstalt einsitzt, fällt dem Anstaltsleiter auf, als er sich während eines Lauftrainings der Insassen als besonders lafstark erweist. Der Direktor möchte sich das Talent des jungen Mannes zunutze machen und lässt ihn regelmäßig außerhalb der Anstalt ohne Aufsicht trainieren – in der Hoffnung, dass Colin aus einem bevorstehenden Wettkampf siegreich hervorgeht und so das Ansehen des Direktors hebt. Während Colin die Langstrecken übt, denkt er über sein bisheriges Leben nach, was ihn am Ende, vor der Ziellinie des entscheidenden Rennens zu einer überraschenden Entscheidung bringt.

Tony Richardson, Mitbegründer der britischen Free-Cinema-Bewegung, verfilmte den gleichnamigen Roman von Alan Sillitoe und warf damit einen kritischen Blick auf die scheinheiligen Moralprinzipien und die gesellschaftlichen Ursachen von Kriminalität. *The Loneliness of the Long Distance Runner* zeichnet ein ausgeprägter Stilwille aus, »ein Bemühen, filmische Äquivalente für Sillitoes Ich-Erzählung zu finden. Während des Lauftrainings richtet sich die Kamera immer wieder gegen die Baumwipfel und gen Himmel, delirierend kreisend. Unterstrichen wird das darin ausgedrückte Freiheitsgefühl durch die fröhlichen Klänge der (Jazz-)Musik.« (Frank Arnold: Reclam Filmklassiker)

**am 8.9. um 18.30 Uhr**

**am 11.9. um 20.00 Uhr**

**Running Brave · Run for Your Life Ein Sioux siegt  
für seine Brüder** USA 1983, R: D. S. Everett, D: Robby Benson,  
Pat Hingle, Claudia Cron, Jeff McCracken | OF, 106'

Von Billy Mills lernen, heißt siegen lernen! Billy Mills, als Waise mit seinem Bruder und seiner Schwester im Pine Ridge Indian Reservat in South-Dakota aufgewachsen, gewann 1964 bei den Olympischen Spielen in Tokyo die Goldmedaille im 10.000 Meter-Lauf. *Running Brave* beruht auf der Lebensgeschichte dieses ungewöhnlichen Läufers. Mills hat sein ganzes Leben lang wegen seiner Hautfarbe gegen Vorurteile zu kämpfen. Als er seine Leidenschaft fürs Laufen entdeckt, beginnt er, an der Kansas University hart zu trainieren. Doch bald verliert er unter den Schikanen seines Trainers und seiner Mitstreiter die Vision. Er gibt auf und zieht sich ins Reservat zurück. Hier stachelt ihn sein Bruder Frank wieder an und appelliert an seine Träume: Er solle nicht zum Nutzen anderer laufen, sondern einzig und allein für seine Bestimmung. Billy Mills qualifiziert sich ohne Unterstützung anderer für Olympia und das Unerwartete passiert...

**am 9.9. um 19.00 Uhr**

**Wege zu Kraft und Schönheit Ein Film über moderne  
Körperkultur** D 1925, R: Wilhelm Prager, 110'

Basierend auf der Massensport- und Körperkulturbewegung der zwanziger Jahre entstand der stilisierte Dokumentarfilm zur körperlichen Ertüchtigung *Wege zu Kraft und Schönheit*. In den sechs nicht zusammenhängenden Teilen dieses Ufa-Kulturfilms zeigen sich Menschen, so wie sie erschaffen sind, in ihrer Nacktheit bei Körperpflege, Gymnastik, Sport und Tanz. Die Macher wollten ein schillerndes Bild körpererzieherischer und sportlicher Aktivitäten auf die Leinwand zaubern, das von den gymnastischen Erziehungs-



## READY, STEADY, GO!

grundsätzen der alten Griechen und der raffinierten Körperkultur der Römer ausgeht. Umstritten ist der Film unter anderem aufgrund einer möglichen Lesart als Vorbote der nationalsozialistischen Rassentheorie. »In seiner ideologischen Tendenz stilisiert der Film Leibesübungen als Weg zur rückwärts-gewandten Erneuerung der Menschheit; insofern ist er auch ein Indiz für den bereits in den zwanziger Jahren verankerten Rassenmythos der Nationalsozialisten.« (Lexikon des Internationalen Films) Die *Deutsche Tageszeitung*, ein Blatt der nationalen Rechten, spricht aus, was in dem Film unterschwellig mitschwingt: »Hierzu kommt für unser deutsches Volk, dass die frühere körperliche Erziehung der jungen Männer durch die allgemeine Wehrpflicht uns durch das Feinddiktat für absehbare Zeit genommen worden ist und ein Ersatz dafür geschaffen werden muss. Ihn finden wir im heutigen Volkssport.« (17.3.1925)

*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt*

**am 14.9. um 21.00 Uhr**

**am 16.9. um 18.30 Uhr**

**Walk, Don't Run** **Nicht so schnell mein Junge** USA 1966,  
R: Charles Walters, D: Cary Grant, Samantha Eggar, Jim Hutton,  
John Standing | OF, 114'

Der Regisseur Charles Walters fiel in den fünfziger und sechziger Jahren vor allem wegen seiner Vorliebe für Musicals auf. Zu seinen bekanntesten Filmen zählt das Remake von *Philadelphia Story* unter dem Titel *High Society* (*Die oberen Zehntausend*, 1956), die Abschiedsvorstellung von Grace Kelly. In *Walk, Don't Run* spielte Cary Grant seine letzte Hauptrolle, bevor er sich 1966 aus dem Filmgeschäft zurückzog und er an die Spitze des Kosmetikkonzerns Fabergé berufen wurde.

Der englische Geschäftsmann Sir William Rutland macht während der Olympischen Spiele in Tokyo halt, kann aber kein Hotelzimmer finden, da alles ausgebucht ist. Am Schwarzen Brett in der Botschaft findet er eine kleine Annonce: die schöne Christine möchte ihr Apartment teilen. Später lädt Rutland noch den Architekturstudenten und Olympiaathleten Steve Davis ein, als der ebenfalls kein Zimmer finden kann. Nun sind sie zu dritt – sehr zum Missfallen von Christines Verlobten. Aber Rutland gefällt die Situation sehr...

**am 18.9. um 20.00 Uhr**

**am 22.9. um 21.00 Uhr**



**Saint Ralph** CAN 2005, R: Michael McGowan, D: Adam Butcher,  
Campbell Scott, Gordon Pinsent, Jennifer Tilly | OmU, 98'



Der 14-jährige Ralph Walker will seiner Mutter helfen und sie zurück ins Leben holen. Diese liegt nämlich im Krankenhaus und ist ins Koma gefallen. Die Krankenschwester bemerkt beiläufig, jetzt könne nur noch ein Wunder helfen. Als auch noch der priesterliche Lehrer Hibbert erwähnt, den Boston Marathon zu gewinnen, grenze fast an ein Wunder, meint Ralph, die Botschaft verstanden zu haben. Er beginnt, wie ein Wahnsinniger zu trainieren und tritt – gegen alle Vernunft – als Außenseiter beim Wettkampf an. »Dass *Saint Ralph* bei solch einer emotionalen Geschichte nicht kitschig und bei solch katholischen Motiven wie Wundern nicht stereotypisch frömmelnd wurde, und dass die unglaubliche Sportskarriere eines Amateurs nicht zu Hollywood-mäßig daherkommt, das ist wirklich ein kleines Wunder.« (Margret Köhler, 1.12.2005, [www.kinofenster.de](http://www.kinofenster.de))

**am 21.9. um 19.00 Uhr**

**College Der Musterschüler** USA 1927,

R: Buster Keaton, James W. Horne, D: Buster Keaton,  
Flora Bramley, Harold Goodwin, Anne Cornwall, engl. ZT, 66'

Buster Keaton als Musterschüler: Ronald (Buster Keaton) ist bester Abiturient seines Jahrgangs und darf nun die Abschlussrede halten. Er wettet darin gegen den Sport und huldigt dem Geist. Das kommt zwar bei den Lehrern ganz gut an, seine Mitschüler an der sportbesessenen Schule aber machen sich lustig über ihn, seine Angebetete Mary gibt ihm gar den Laufpass. Ronald ahnt, hier kann er nur mit viel sportlichem Ehrgeiz etwas erreichen, und er rüstet sich mit Büchern über den Sport. Doch die Praxis ist härter als jede Theorie. Er scheitert in sämtlichen sportlichen Disziplinen, obwohl er verzweifelt alles unternimmt, um die Angebetete zu beeindrucken. Als ein »wahrer« Athlet und Nebenbuhler Mary einsperrt und zur Heirat zwingen will, erwachsen in Ronald schließlich ungeahnte »sportliche« Kräfte, um seine Geliebte zu befreien. Plötzlich überspringt er mühelos die größten Zäune und erreicht mit einem Stabhochsprung das hochgelegene Fenster...

*Klavierbegleitung: Eunice Martins*

**am 21.9. um 21.00 Uhr**



**Lola rennt** D 1998, R: Tom Tykwer, D: Franka Potente, Moritz Bleibtreu, Herbert Knaup, Nina Petri, Joachim Król, 81'

Lola rennt! Lola rennt um das Leben ihres Freundes Manni und um ihre Liebe. Sie will Manni helfen, 100.000 Mark aufzutreiben, die er seinem Boss bringen sollte, aber vor Schreck in einer Plastiktüte in der U-Bahn liegen ließ, als ein paar Kontrolleure auftauchten. Lola hat 20 Minuten Zeit. Der Regisseur Tom Tykwer gewährt Lola drei Chancen für ihre Liebestat, eine wird ihr hilfreich sein. Als Lola von ihrem Vater, einem Bankdirektoren, mit ihrer Bitte abgewiesen wird, rennt sie zurück zu Manni und unterstützt ihn nach kurzem Zögern bei einem Überfall auf einen Supermarkt. Dabei werden sie von der Polizei gestellt, und Lola wird erschossen. Aber Lola will nicht sterben, sie will Manni um jeden Preis helfen... »*Lola rennt* ist ein Film und mehr als ein Film, er ist Aufbruchsignal. Startschuss für eine Generation, zurück zu den Basiswerten des Lebens zu finden, zu Leidenschaft, Kreativität und Engagement. Seine Botschaft kommt unmissverständlich – du hast drei Chancen, aber nutze wenigstens eine. Mach etwas und zuallererst aus dir.« (Helmut Krausser über *Lola rennt*, in: Szenenwechsel)

**am 23.9. um 19.00 Uhr**

**am 28.9. um 21.00 Uhr**



**Atanarjuat Die Legende vom schnellen Läufer**

CAN 2001, R: Zacharias Kunuk, D: Natar Ungalaaq, Pauloosie Qulitalik, Sylvia Ivalu, Eugene Ipkanak | OmU, 172'

»Es ist ein Film über unsere Identität, aber auch einer über das Überleben«, sagt Kunuk, »die jungen Leute unseres Volkes reisen heute von Siedlung zu Siedlung, und wenn ein Sturm kommt, müssen wir sie retten. Sie wissen nicht, wo sie langgehen, haben keine Messer dabei, um sich im Eis Schutzhütten zu bauen, und haben auch keine Ahnung, wie das geht.« (Die Zeit 51/2002) *Atanarjuat* ist der erste kanadische Film, der von Inuit geschrieben, produziert, inszeniert und gespielt wurde. Der Regisseur Kunuk lebt selbst in einem arktischen Dorf, der Inuit-Siedlung Iqoalik und hatte zunächst als Bildhauer und Schnitzer Erfolg, bevor er Dokumentarfilme über die Inuits drehte. In seinem ersten Spielfilm *Atanarjuat* lässt er die Geschichte seiner Ahnen auferstehen. Auch wenn die Erzählung um Atanarjuat, dem schnellen Läufer, im Jahr 1.000 angesiedelt ist, sind uns die Motive Eifersucht, Neid, Liebe und Tod vertraut. Da Atanarjuat die schöne Atuat liebt und sie heiraten darf, will ein Neider ihn und seinen Bruder umbringen. Doch Atanarjuat ist im schnellen Lauf geübt und kann über das ewige Eis fliehen.

**am 25.9. um 20.00 Uhr**



READY, STEADY, GO!

**Chariots of Fire Die Stunde des Siegers GB 1981,**  
R: Hugh Hudson, D: Ben Cross, Ian Charleson, Nigel Havers,  
John Gielgud, Lindsay Anderson | OF, 123'



Die Geschichte von *Chariots of Fire* beruht auf verbürgten Tatsachen. Bei den VIII. Olympischen Sommerspielen in Paris gewannen 1924 zwei britische Leichtathleten, die als Außenseiter ins Rennen gingen, Olympisches Gold. Am 7. Juli siegte Harold Abrahams mit 10,6 Sekunden völlig überraschend im 100-Meter-Lauf, und vier Tage später Eric Liddell sensationell über 400 Meter mit 40,6 Sekunden. Abrahams war ein sehr

ehrzeigiger Cambridge-Student und Jude, der sich von seinen Mitstudenten und der Gesellschaft diskriminiert fühlte. Er wollte der Welt beweisen, dass er als Jude Olympisches Gold für England holen kann. Auch sein Mitstreiter Eric Liddell, ein tiefgläubiger schottischer Christ, wollte zeigen, dass einzig individueller Ehrgeiz und die eigenen Überzeugungen siegreich sein können. Beide haben es geschafft – und Hudson hat ihnen mit diesem Film ein Denkmal gesetzt. *Chariots of Fire*, der in sieben Kategorien nominiert war, gewann vier der begehrten Oscars, darunter auch den für den Besten Film.

**am 28.9. um 18.30 Uhr**

**am 29.9. um 21.00 Uhr**

**Der Sprinter BRD 1982/84, R: Christoph Böll, D: Wieland Samolak,**  
Dieter Eppler, Renate Muri, Gerhard Olschewski, 87'  
**Im gleichen Schritt und Tritt BRD 1970, R: Vlado Majic,**  
Christian Noscha, 10'

Der Regisseur Christoph Böll und sein Co-Autor Wieland Samolak erzählen eine wüst-komische Ruhrgebietsgeschichte. Herzlich provinziell spotten die beiden über alles, was einem Sportler heilig ist. Der schwule Wieland (gespielt vom Co-Autor) findet heilsame Aufnahme in einem Sportverein. Hier richtet sich sein Auge eher auf die zweizentnerstarken Kugelstoßerinnen als auf starke Männer. Das lässt sein Herz höher schlagen und seine Füße schneller sprinten... *Der Sprinter* wurde unter anderem mit dem Max-Ophüls-Förderpreis ausgezeichnet.

Als Vorfilm läuft *Im gleichen Schritt und Tritt*, ein ebenfalls nicht unkomi-scher Film über zwei schon etwas in die Jahre gekommene Langstrecken-läufer, besessen von ihrem Sport und ihrem Hass aufeinander.

**am 29.9. um 19.00 Uhr**



**Walk Don't Walk** D 2001, R: Thomas Struck, 60'

In kaum einer Stadt wird so viel zu Fuß gegangen wie in New York. Für *Walk Don't Walk* hat Thomas Struck eine Digitalkamera an einem Stock auf Fußhöhe montiert und damit die Füße und Beine New Yorks aus der Froschperspektive gefilmt. Begleitet wurde er von dem Musiker Don Byron, der mit seinen swingenden Klarinettenklängen die Bilder des Films rhythmisierte. Manchmal fängt die Kamera kurze Statements der Bein- und Fußbesitzer ein. Sie gaben vor allem Auskunft über ihr Verhältnis zu Beinen. Ausführlicher bringt die Chefredakteurin des Porno-Magazins »Leg Show«, Dian Hanson, ihre Erkenntnisse zum Fetisch-Aspekt von Beinen und vor allem Füßen ein. Und jeden ersten Sonntag im November gipfelt die Freude am Laufen im New York Marathon. Zehntausende laufen 26,2 Meilen von Staten Island bis zum Central Park. Nichts kann sie aufhalten.

**am 30.9. um 19.00 Uhr**



**The Jericho Mile** USA 1979, R: Michael Mann, D: Peter Strauss,  
Richard Lawson, Roger E. Mosley, Brian Dennehy | OF, 98'

Der wegen Mordes zu lebenslanger Haft verurteilte Murphy versucht zwischen rivalisierenden Gruppen, zwischen schwarz und weiß, seinen eigenen Weg zu finden. Er entscheidet sich für das Laufen und trainiert im Gefängnishof wie besessen – bis ihn die Gefängnisleitung gar für eine Teilnahme an der Olympiade vorschlägt. Bei einem internationalen Lauf könnte er sich qualifizieren, aber er wird unter fadenscheinigen Gründen zurückgewiesen. Doch Murphy trainiert weiter: das Laufen wird zum Überlebenstraining. »Michael Mann sagt selbst zu seinem Spielfilmdebüt: Wir versuchten hier zu zeigen, dass jeder Mensch irgendetwas besonders gut kann und wenn man ihm Gelegenheit dazu gibt, es zu machen, kann er es zeigen, und das hilft ihm. Im Gefängnis tendieren die meisten Menschen zur Isolation. Bringt man sie aber zu einer Leistung, die sie bestätigt (...), so sind sie imstande, damit die Gefängnismauern einzureißen. (...) Es ist ein gewaltloser, geistiger Gefängnisausbruch.« (Erich Kocian, Abend, 27.6.1980)

**am 30.9. um 21.00 Uhr**



## S WIE SONDERPROGRAMM

### Das Berliner Schloss im Film

Historische Filme sind hervorragend geeignet, die Phantasie anzuregen. Wie sah das Berliner Schloss aus, wie wirkte es im Stadtbild, wie wurde es dargestellt? Aufgrund des großen Zuschauerinteresses präsentieren das Bundesarchiv-Filmarchiv und das Zeughauskino noch einmal historische Aufnahmen des Berliner Schlosses. Gezeigt werden Ausschnitte und ganze Filmbeiträge von der Kaiserzeit bis zum Abriss des Schlosses 1950. Die Auswahl reicht von frühen Aufnahmen aus der Kaiser- und Revolutionszeit, über Kultur- und Wochenschauen aus der Zeit der Weimarer Republik, über Aufnahmen der Jahre 1933 bis 1945 bis hin zu Bildern aus der Nachkriegszeit. Auch ungeschnittenes Kameramaterial über den Abriss, das zu DDR-Zeiten nicht veröffentlicht werden durfte, wird zu sehen sein. Wegen des zu erwartenden großen Interesses bitten wir um Voranmeldung per Telefon: 030 / 20 30 44 21, täglich in der Zeit von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr.

*Eine Veranstaltung in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv*

**Am 2.9. um 11.00 Uhr, 14.30 Uhr und 17.00 Uhr**

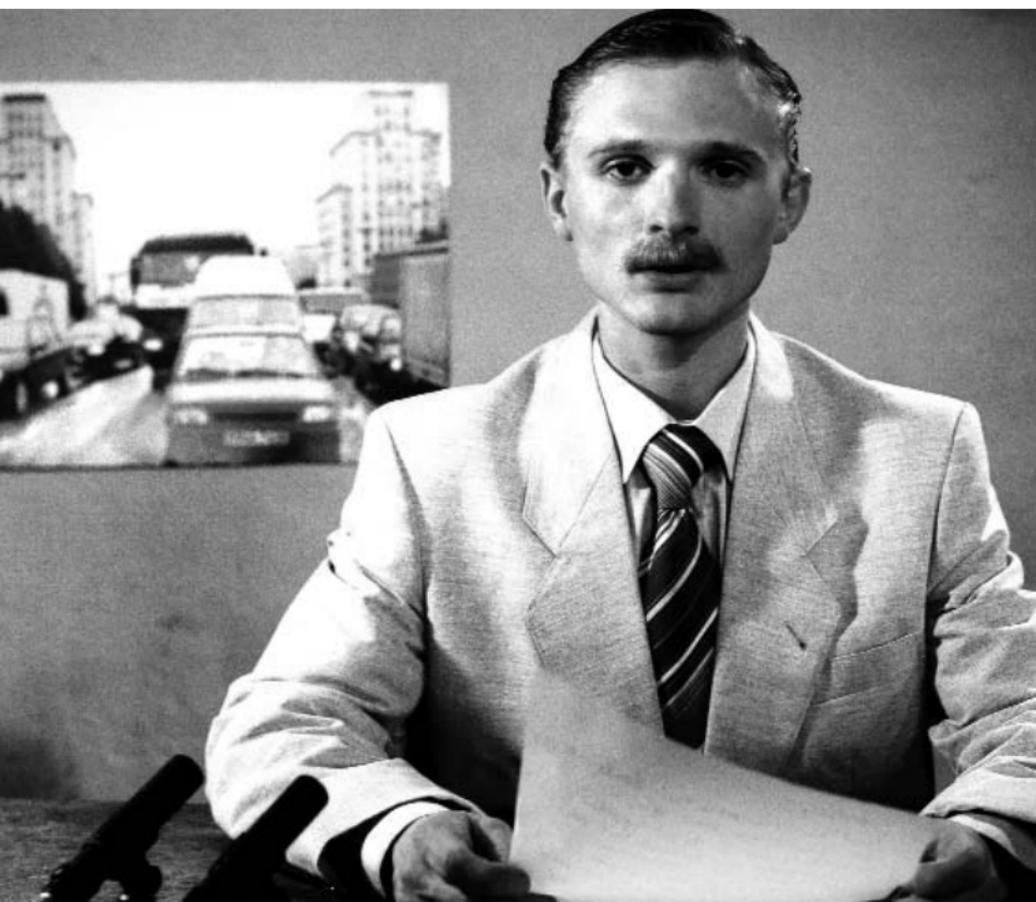


**Good Bye, Lenin!** D 2003, R: Wolfgang Becker,  
D: Daniel Brühl, Katrin Saß, Chulpan Khamatova, Maria Simon,  
Florian Lukas, Alexander Beyer, 117'

Wie sähe unsere Welt aus, wenn im Herbst 1989 gar nicht der real existierende Sozialismus, sondern der Kapitalismus zusammengebrochen wäre? Dieses Gedankenspiel entwickelt *Good Bye, Lenin!* zu einer Tragikomödie, die die Ereignisse zwischen dem Ende der DDR und der Vereinigung aus der Perspektive des jungen Ostberliners Alex schildert. Als ihn seine Mutter kurz vor dem Mauerfall in einem Demonstrationszug erkennt, fällt die überzeugte Sozialistin ins Koma und »verschläft« die nächsten acht Monate. Sie erwacht in einer völlig veränderten Welt. Weil ihr Herz schwach ist und jede Aufregung tödlich sein könnte, verschweigen ihr Alex und seine Schwester, was sich in der Zwischenzeit zugetragen hat. Sie holen ihre Mutter nach Hause und spielen ihr vor, dass die DDR noch existiert und von einem Erfolg zum nächsten schreitet.

*Good Bye, Lenin!* übersetzt die so unterschiedlichen Wahrnehmungen der Wendezeit in eine Krankheitsgeschichte. Wie viel Wahrheit ist einem Patienten zuzumuten, wie heilsam sind Illusionen? Auf ebenso humorvolle wie bisweilen melancholische Art beschreibt der Film den Prozess der Vereinigung als eine Erfahrung von brachialer Zerstörung, hektischer Kolonisierung, nostalgischer Verklärung und medialer Inszenierung. Das Resultat ist eine vielfach gebrochene Geschichte der privaten Erinnerungen und Lebenslügen, des Erwachens und Abschiednehmens.

**am 3.10. um 20.00 Uhr**



## WERKSCHAU THOMAS HEISE

Kaum ein zweiter deutscher Filmemacher ist in den vergangenen drei Jahrzehnten derart unbeirrbar und bestimmt seinen Weg gegangen wie Thomas Heise. Interessiert an Menschen, die sich im kleinkriminellen Milieu Ost-Berlins bewegen, führt sein Film *Wozu über diese Leute einen Film* 1980 zum vorzeitigen Abbruch des Regie-Studiums an der Filmhochschule in Potsdam. Es folgen Jahre der freiberuflichen Arbeit als Autor und Regisseur, darunter Arbeiten für den Rundfunk der DDR, für die staatliche Filmdokumentation und für das Theater. Nach dem Zusammenbruch der DDR dreht Heise wieder regelmäßig Filme, deren Realisierung aber oft konfliktreich bleibt und die nach wie vor Diskussionen auslösen. Interessiert an Menschen, die einerseits von den großen historischen Bewegungen unserer Zeit affiziert, andererseits aber an den Rand der Gesellschaft geraten sind, stellen Heises Filme im zeitgenössischen deutschen Kino ein einzigartiges Œuvre dar. Das Zeughauskino zeigt die Arbeiten Thomas Heises im Rahmen einer umfangreichen Werkschau, die nahezu sein gesamtes filmisches Schaffen und darüber hinaus drei Originalton-Hörspiele umfasst.



Wozu denn über diese Leute einen Film



Vaterland



**Barluschke** D 1997, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, 90'

Gruppenbild mit Kindern und Haustieren in einer großzügigen Pariser Wohnung – die ersten Einstellungen verheißen Idylle. Doch der Mann, um den sich hier in scheinbar entspannter Atmosphäre alles dreht, ist kein gewöhnlicher Familienvater. Es handelt sich um Bertold Barluschke alias Knut Damasch alias IM »Michael«, ehemaliger Agent für MfS, BND und CIA, Devisenhändler für die DDR, später Waffenschieber. Als »Kundschafter des Friedens«, so der offizielle DDR-Jargon für einen Auslandsspion, vermag er der Enge der realsozialistischen Heimat zu entfliehen, geht in die USA, lebt dort als scheinbar biederer Geschäftsmann mit Frau und Kindern, Dienstreisen führen ihn rund um den Globus. Er ist musisch begabt, belesen, ein bekennender Feinschmecker und Lebenskünstler. Vor der Kamera plaudert er über die zwielichtige Profession, als handele es sich um eine Art Bohémédasein. »Heise geht in seinem merkwürdigen Film über einen merkwürdigen Menschen den einzig gangbaren Weg: er beschreibt Barluschke als Phänomen, enthält sich jeder Wertung. Hinter all den Masken offenbart sich die Leere eines verschwendeten Lebens, Opfer- und Täterrollen gehen ineinander über. Sehenswert!« (Claus Löser: TIP-Magazin 7/1998)

am 6.10. in Anwesenheit von Thomas Heise

**am 6.10. um 21.00 Uhr**

**am 9.10. um 20.00 Uhr**

**Eisenzeit** D 1991, R: Thomas Heise, K: Sebastian Richter, 87'

Bereits während seiner Zeit als Regiestudent in Potsdam-Babelsberg plant Thomas Heise ein Gruppenporträt über Jugendliche in Eisenhüttenstadt, der »ersten sozialistischen Stadt der DDR«, die als »StalinStadt« Anfang der 1950er Jahre aus dem Boden gestampft wurde. Das Projekt wird noch im Recherchestadium auf Veranlassung der HFF und des Ministeriums des Innern abgebrochen. Als der Regisseur zehn Jahre später endlich in seinem Beruf arbeiten kann und sich erneut dem alten Vorhaben zuwendet, sind nur noch zwei der ursprünglich vier Gesprächspartner am Leben.

Mit seiner Dokumentation geht Heise den Spuren der Verstorbenen nach, entwirft ein ernüchterndes Bild verkommener Utopien und abgebrochener Lebensentwürfe. »Der Film steigert sich zur Anklage, aber er enthüllt auch menschliche Seinsschichten, die betroffen stimmen. Thomas Heise blickt im Zorn als Betroffener zurück. Sein nervöser Stil, der von viel innerem Betei-

ligtsein zeugt, bezieht den Zuschauer in die Wahrheitssuche ein. *Eisenzeit* reflektiert auch die Schwierigkeiten des Filmemachers, sich frei zu strecken und an Stelle der verlogenen Projektionen der Propaganda, die zitiert werden, die wirklichen Fakten festzuhalten. Wie zum Trost ertönen die traurigen Lieder Neil Youngs, die einer der Toten so liebte.« (Hans-Jörg Rother: Film und Fernsehen 1/1992)

**am 7.10. um 19.00 Uhr**

**am 12.10. um 21.00 Uhr**

**Mein Bruder (We'll Meet Again)** D 2005, R: Thomas Heise,  
K: Peter Badel, 58'

Andreas Heise lebt in Ost-Berlin zwischen Kneipen, Drogen und Deals einen reduzierten Alltag, leidet an Übergewicht, kommt schon nach wenigen Metern außer Atem. Er »träumt nicht mehr«, wie er sich später selbst erinnert. Dann schlägt ihm ein Herzinfarkt die Beine weg, er bekommt bei einer Notoperation fünf Bypässe gesetzt. Nach der Entlassung aus dem Krankenhaus nimmt er das Angebot eines alten Freundes an, zu ihm nach Südfrankreich zu ziehen. Vielleicht bleiben ihm hier noch zwei, drei Jahre, denkt er. In dem abgelegenen Pyrenäen-Dorf geschieht ein Wunder: Andreas erholt sich nicht nur spürbar und nimmt zwanzig Kilo ab, er verliebt sich auch noch in eine Ortsansässige und sie sich in ihn. Das sprichwörtlich neue Leben scheint zu beginnen. Doch das Paradies hat Risse. Micha, sein Gastgeber, war als IM »Marcel Black« jahrelang für das Ministerium für Staatssicherheit tätig, hat intimste Details über die Heise-Brüder verraten und dafür Vorteile und Geld kassiert. Als der Filmemacher mit seinem Kamerteam anreist, ist sofort klar, dass dieses verschwiegene Kapitel der gemeinsamen Vergangenheit nun offen auf dem Tisch liegt. »Ich möchte mit meinem großen Bruder über Micha reden, seinen Freund. Unseren IM. Hier geht es nicht um Geheimdienste. Es geht um meinen Bruder und mich. Das Unausgesprochene zwischen uns. Sonst hätte ich diesen Film nicht gemacht.« (Thomas Heise)

*am 13.10. in Anwesenheit von Thomas Heise*

**am 7.10. um 21.00 Uhr**

**am 13.10. um 22.00 Uhr**





**Vorname Jonas** DDR 1983, R: Thomas Heise,  
Originalton-Hörspiel, 60'

Im Hörspiel *Vorname Jonas*, das auf einem vom Rundfunk der DDR nicht abgenommenen Manuskript basiert, wird ein straffällig gewordener Jugendlicher nach seiner Haftentlassung bei seinen Resozialisierungsversuchen begleitet. Auf seinen Wegen zum Bewährungshelfer und zum Wohnungsamt, zur Krankenversicherung und zu weiteren Institutionen ist Thomas Heise stets mit dem Mikrophon dabei. Das ausschließlich aus Originaltönen montierte Hörstück nimmt inhaltlichen Bezug auf die Recherchen, die Heise als Regieassistent für *Bis dass der Tod euch scheidet* (1978) von Heiner Carow unternommen hatte sowie auf die inkriminierte HFF-Dokumentation *Wozu denn über diese Leute einen Film*. Heise protokolliert die Konfrontation des jungen Mannes mit dem DDR-Verwaltungsapparat scheinbar emotionslos, beschreibt dabei sehr genau die soziale Erstarrung und das bereits angelegte, neuerliche Scheitern des eben erst in die Freiheit entlassenen jungen Mannes. Für den DDR-Rundfunk barg dieser Blick entschieden zuviel an Realismus – das Hörspiel konnte erst im September 1989 an der Akademie der Künste in Ost-Berlin zur Premiere gebracht werden, seine Ursendung erfolgte im Januar 1990 im Berliner Rundfunk.

**am 13.10. um 19.00 Uhr**

**Volkspolizei 1985** DDR 1985, R: Thomas Heise,  
K: Peter Badel | Beta SP, 60'

1985 für die »Staatliche Filmdokumentation der DDR« auf 16mm-Negativmaterial gedreht, verschwand dieser Film für nahezu zwanzig Jahre im Keller. Mit fast provisorischen technischen Mitteln und extrem niedrigem Drehverhältnis dokumentieren Thomas Heise und sein Kameramann Peter Badel das Dienstgeschehen einer Ost-Berliner Polizeiwache in unmittelbarer Nähe zum »antifaschistischen Schutzwall«. »'Arme Schweine', denkt sich der Zuschauer angesichts lärmender Hinterhofbesäufnisse, die zu schlichten sind, doch die Anwandlungen von Mitgefühl mit den Ordnungshütern schwinden bald, wenn die Polizisten vom ‚Dienst an der Nahtstelle zum Imperialismus‘ sprechen und davon, dass sie für diesen Dienst mit ‚Vierraumwohnungen‘ belohnt wurden.« (Anke Westphal: Berliner Zeitung 13.12.2001) *Volkspolizei 1985* erweist sich als beklemmende Vivisektion des ideologisch dominierten Alltags in der DDR, stellt gleichzeitig eine wichtige ethnologische Grundlagenarbeit dar. Gerade seine formale Schnörkellosigkeit und der gnadenlose Blick machen den Film zum bleibenden Dokument untergegangener Wirklichkeit.

**am 13.10. um 20.30 Uhr**

**am 14.10. um 21.00 Uhr**



**Vaterland** D 2002, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, 100'

Thomas Heise begibt sich in diesem Dokumentarfilm an jenen Ort, an dem sein Vater die Kriegszeit in einem Arbeitslager für jüdische Mischlinge verbringen musste. Straguth in der Nähe von Zerbst (Sachsen-Anhalt) hatte vorher schon der Wehrmacht und danach der Sowjetarmee als Standort gedient. Seit 2000 übten hier »special forces« der NATO den Häuserkampf. Ein Unort am Ende der Zeit, vergessen von der Gegenwart. Nicht einmal die Sprache der Dorfbewohner ist mehr richtig zu verstehen. In der wohnküchenartigen Kneipe von »Onkel Natho« laufen rudimentäre Kommunikationsstränge zusammen. Hier ist stets vom Krieg die Rede, so als hätte dieser nie aufgehört. »Auf den ersten Blick könnte man meinen, Heise versuche sich in seinem Dokumentarfilm an einer Art Provinzfolklore und Reliquienschau der DDR. Doch *Vaterland* ist eine Spurensuche mit offenem Ausgang. Eine Expedition, die den grauen Asphalt des kleinen Dorfes aufbricht, in die Sedimentschichten und Abwasserkanäle der Geschichte vorstößt. Heise gräbt die deutsche Geschichte um, vorsichtig wie ein Archäologe, der jedes Fundstück aufhebt, egal, aus welchem Trümmerhaufen es ursprünglich stammen mag.« (Katja Nicodemus: Die Zeit 48/2003)

**am 16.10. um 20.00 Uhr**

**am 20.10. um 21.00 Uhr**





## Widerstand und Anpassung – Überlebensstrategie

DDR 1987/1989, R: Thomas Heise, Originalton-Hörspiel, 60'

In ausführlichen Sitzungen mit dem Theater- und Filmschauspieler Erwin Geschonneck, den er bereits 1983 kennen gelernt hatte, gelang es Thomas Heise, die über Jahrzehnte angelegte Panzerung des parteiloyalen Stillschweigens aufzubrechen und eine Reihe von Aussagen zu gewinnen, die er in seiner offiziellen Autobiografie »Meine unruhigen Jahre« (Dietz-Verlag 1984) ausgespart hatte. Geschonneck war als KPD-Veteran, KZ-Häftling und einstiger Brecht-Mitstreiter unantastbar. Eigentlich undenkbar, dass gegen ihn irgendeine Form von Zensur in Anwendung gebracht werden konnte. Doch zum dritten Mal, nach den Verboten der DEFA-Spielfilme *Das Beil von Wandsbek* (1951) und *Sonnensucher* (1957/58), erlebte Erwin Geschonneck einen massiven Eingriff in seine Arbeit. Als Tabubruch galten vor allem die Andeutungen von diktatorischen Kontinuitäten vor und nach 1945 sowie die differenzierten Schilderungen seiner Zeit als Blockältester im KZ Dachau. Die Ausstrahlung des Hörspiels wurde untersagt. Noch als im Akademie-Periodikum »Sinn und Form« Ende 1988 eine Textfassung erschien, schlugen die Wellen hoch. Erst im Dezember 1989 wurde das Hörspiel vom Berliner Rundfunk ins Programm genommen.

**am 17.10. um 20.00 Uhr**



**Imbiß** DDR 1978, R: Thomas Heise | Beta SP, 7'

**Wozu denn über diese Leute einen Film** DDR 1980,

R: Thomas Heise | Beta SP, 33'

**Imbiß Spezial** DDR 1989, R: Thomas Heise, 27'

Kurzfilmprogramm mit drei Beiträgen, die eine Brücke von Thomas Heises Zeit an der Filmhochschule bis zum Zusammenbruch der DDR schlagen. *Imbiß* ist sein erster Übungsfilm in Potsdam-Babelsberg; er zeugt bereits von der präzisen Beobachtungsgabe des noch jungen Filmemachers.

*Wozu denn über diese Leute einen Film* führte dann zum vorzeitigen Abbruch der Ausbildung an der Filmhochschule. In kühnem Cinéma-Vérité-Stil entworfen, fokussiert diese Dokumentation ein sonst völlig ausgeblendetes Segment aus dem kleinkriminellen Milieu Ost-Berlins. Die Konfrontation mit der Hochschulleitung war vorprogrammiert. Mit 30 Minuten viel zu lang für die verlangte Beobachtungsstudie (zusätzliches Filmmaterial kaufte Heise privat auf dem Schwarzmarkt ein), zitiert der Filmtitel den Ausspruch eines Dozenten, dem das Sujet vorgestellt worden war. Die Titelwahl wurde als die Provokation verstanden, als die sie auch gemeint war.

Mit *Imbiß Spezial* realisierte der Künstler einen Dokumentarfilm an der Akademie der Künste, wo er in den Jahren erzwungener filmischer Untätigkeit nach Vermittlung Heiner Müllers als Meisterschüler überwintern konnte. »Es ist ein Film des Übergangs im Untergang des alten Vaterlandes. Die Agonie des Wartens auf dem Bahnhof Lichtenberg als gesellschaftliches Vexierbild.« (Gerd Kroske, taz 8.2.1991)

**am 19.10. um 19.00 Uhr**





**Das Haus** DDR 1984, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, Beta SP, 60'

»1984 im Berolinahaus auf dem Alexanderplatz, Sitz des Bezirksamtes von Berlin-Mitte. Jeden Dienstag und Donnerstag dürfen Bürger ohne Termin vorstellig werden, um ihre Sorgen und Nöte zu artikulieren; im Wohnungsamt, bei der Sozialfürsorge oder der Jugendhilfe. In jeder der mit einem Paternoster verbundenen Etage die gleiche Konstellation: plastische Schilderungen von Ausnahmesituationen hier, schulterzuckendes Verweisen auf eingeschränkte Kapazitäten da. Als die Auftraggeber des Films das Material sahen, ließen sie es denn auch stillschweigend in geduldigen Bunkern versenken. Wenigstens wurde es nicht vernichtet.« (Claus Löser, taz 20.11.2001) *Das Haus* ist neben *Volkspolizei 1985* der zweite Beitrag von Thomas Heise für die »Staatliche Filmdokumentation der DDR«, der ebenfalls nicht für öffentliche Vorführungen vorgesehen war. Ohne zusätzliches Licht, mit rudimentärer Ton- und Bildtechnik in Schwarzweiß aufgenommen, wirken die Aufnahmen aus dem Inneren des DDR-Verwaltungsapparates heute ernüchternd – und leben doch gleichzeitig von einer merkwürdigen Poesie der Vergeblichkeit. Durch knappe Zwischentitel baut Heise eine zusätzliche Ebene ein, schafft eine kontrapunktische Struktur im durchaus Brechtschen Sinne.

**am 20.10. um 19.30 Uhr**

**am 23.10. um 20.00 Uhr**

**03.01.1988 Ein Nachtgespräch** DDR/D 1988/1999,

R: Thomas Heise, Originalton-Feature, 60'

**Der Ausländer** DDR/D 1987/2004, R: Thomas Heise | Video, 37'

Hörspiel und Videodokumentation geben die seltene Gelegenheit, Heiner Müllers legendäre Inszenierung seines eigenen Stücks *Der Lohndrucker* am Deutschen Theater in Ost-Berlin 1987/88 zu rekapitulieren. In der Nacht vom 3. zum 4. Januar 1988 trafen sich Müller, Michael Gwisdek und Herrmann Beyer nach der Probe zum bereits 1956 geschriebenen Stück, um über die Arbeit am Text zu sprechen. Thomas Heise dokumentierte damals die Diskussion, verarbeitete die Aufzeichnung 1999 mit dem Musiker Robert Henke (»imbalace computer music«) zum Hörstück *03.01.1988 Ein*



*Nachtgespräch*, das genau elf Jahre nach den historischen Aufnahmen im Brecht-Zentrum Berlin seine Uraufführung erlebte.

In *Der Ausländer* greift Heise auf VHS-Material zurück, das Gespräche und Situationen im Theater und in Heiner Müllers Wohnung dokumentiert: »Ein kommentarloser und nicht immer ganz leicht zugänglicher Blick auf die letzten Tage der DDR, der immer dann gehörig an Faszination gewinnt, wenn Müller selbst vor der Kamera agiert, spricht und überlegt – rauchend, Whisky trinkend, ironisch und scharfsinnig wie stets. Sehenswert!« (Lars Penning: TIP-Magazin 23/2004)

**am 21. 10. um 19.00 Uhr**

### **Im Glück (Neger) D 2006, R: Thomas Heise, K: Peter Badel, 87'**

1990 inszenierte Thomas Heise mit einer Gruppe Jugendlicher Heiner Müllers »Anatomie Titus Fall of Rome«. Einige der damals am Stück beteiligten Laien begleitete er filmisch zwischen 1999 und 2005 weiter. Sven ist einer von ihnen; er filmte mit einer Videokamera Fragmente seines Lebens, die nun Teil des aktuellen Dokumentarfilms von Heise geworden sind. Ergebnis ist eine bestürzende, um Orientierungslosigkeit, Hoffnung und Enttäuschung kreisende Collage »Die kurzen Szenen mit offenem Ausgang stellen nichts nach, greifen nie voraus. Heises Filme bewegen sich in einem stetigen Wechsel von Vor- und Rücklauf, sie sind weniger dem Erzählen als dem Denken und Erinnern vergleichbar.« (Christina Bylow: Berliner Zeitung 20.3.2006) »Ich bin ein Neger«, bekundete Heiner Müller 1985 bei der Verleihung des Georg-Büchner-Preises und verwies damit wie vor ihm Herbert Achternbusch und Bertolt Brecht auch auf Shakespeare und seinen »Othello«. Auch Müller-Schüler Thomas Heise begreift sich in seiner Funktion als Künstler als jemand, der eine gesellschaftlich randständige Position einnimmt. Damit bekennt er sich zu einer Verwandtschaft mit jenen Gescheiterten, die er in seinen Filmen porträtiert, obwohl er im Gegensatz zu ihnen noch über das Privileg der künstlerischen Artikulation verfügt.

**am 24. 10. um 20.00 Uhr**

**am 27. 10. um 21.00 Uhr**



**Stau – Jetzt geht's los** D 1992, R: Thomas Heise,  
K: Sebastian Richter, 85'

Eine Gruppe Jugendlicher in Halle-Neustadt, sich ratlos zwischen den Betonblöcken bewegend, die einst als sozialistische Mustersiedlung errichtet worden waren. Nach dem Ende der DDR beginnen sich die gewohnten Sicherheiten aufzulösen. Obwohl es in Sachsen-Anhalt kaum Ausländer gibt, macht sich eine dumpfe Ablehnung gegen alles breit, was bisher nicht zum Alltag gehörte. Der allgemeinen, als Bedrohung empfundenen Auflösung werden vermeintlich klare Weltbilder entgegen gesetzt. Als Thomas Heise auf der Duisburger Filmwoche für *Stau – Jetzt geht's los* mit dem »Dokumentarfilmpreis 1992« prämiert wurde, lautete die Laudatio: »Der Regisseur porträtiert Jugendliche aus Halle, die als rechtsradikal gelten und sich selbst auch so definieren. Der Film geht der Frage nach, wer diese Menschen sind, die sich hinter dieser ideologischen Festlegung verbergen. Er zeigt ihre Unsicherheit und Verlegenheit, ihre Versteinerung und Aggression. Er erhebt Einspruch gegen die landläufige Berichterstattung der Medien. Dieser Einspruch ist notwendig und konstruktiv, weil er einer bequemen und leichtfertigen Ausgrenzung entgegenwirkt. Der Film wird Widerspruch hervorrufen.« Tatsächlich spaltete *Stau – Jetzt geht's los* schon vor seiner Kinopremiere die Öffentlichkeit. Der Film stieß vor allem bei jenen potentiellen Zuschauern auf Ablehnung, die ihn zwar noch nicht gesehen hatten, ihm aber vorausseilend Verharmlosung rechter Täter unterstellten. 15 Jahre nach den Turbulenzen wird die Bedeutung von Heises Film deutlicher denn je.

**am 26.10. um 19.00 Uhr**

**am 30.10. um 20.00 Uhr**

**Neustadt (Stau – der Stand der Dinge)** D 2000,  
R: Thomas Heise, K: Peter Badel, 87'

»Lebensgeschichten aus Neustadt. Leben auf schmalen Grat. Sehnsüchtig nach Liebe. Nie klappt das Leben ganz und ist immer anders als vorgestellt. Wie sieht die Normalität aus und was schlummert unter der Decke, erschöpft



von den Konflikten des Alltags? Eine Beobachtung in Deutschland zur Jahrhundertwende.« (Thomas Heise) Was der Regisseur in knappen Worten beschreibt, ist mehr als die bloße Fortsetzung des einst spektakulär umstrittenen Films *Stau – Jetzt geht's los* (1992): Acht Jahre nach der ersten Begegnung mit den sich selbst als »rechts« beschreibenden Jugendlichen, stellt sich die Lage in Halle-Neustadt trostloser denn je dar. Im sich langsam entvölkernenden Neubaugebiet grassieren Arbeitslosigkeit, Alkoholismus und allgemeiner sozialer wie baulicher Verfall – Intoleranz und der Wunsch nach einfachen Antworten auf das Dilemma sind hingegen allgegenwärtig. »Wer nichts hat, nichts eigenständig hinbekommt, klammert sich ans Deutschsein.« (Thomas Heise im Gespräch mit Stefan Reinecke: Der Tagesspiegel 6.12.2000) »Der Film bewegt sich weit entfernt von medialem Elends-Voyeurismus, seine Konsequenz, mit der verdrängte Wirklichkeitsbereiche ihre Vivisektion erfahren, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Herausragend!« (TIP-Magazin 7/2000)

**am 26.10. um 21.00 Uhr**

**am 31.10. um 20.00 Uhr**

### **Schweigendes Dorf** DDR/D 1985/1991, R: Thomas Heise, Hörspiel, 60'

Im April 1945 kommt auf dem abgelegenen Bahnhof eines mitteldeutschen Dorfes ein Zug zum Stehen: Bei den »Passagieren« handelt es sich um 6000 KZ-Häftlinge. Nach drei Tagen sind diese Insassen verschwunden, von ihnen bleibt nur ein Massengrab und das Schweigen der Dorfbevölkerung. Als Thomas Heise in der Akademie der Künste in Ost-Berlin als Meisterschüler unterkommt, beschäftigt ihn das historisch verbürgte Ereignis aus den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs gleich auf mehreren Ebenen. Zunächst kann der als Fernsehdokumentation konzipierte Stoff in Adlershof wegen seiner Unvereinbarkeit mit dem offiziellen Antifaschismusbild nicht realisiert werden. Später schreibt Heise das Buch zu einer Bühnenfassung mit dem sarkastischen Zusatztitel »Fragment eines Dokumentarfilms auf Papier« um, die im Mai 1987 im Potsdamer Hans-Otto-Theater zur Aufführung kommt. Die kurz vorher erarbeitete Hörspiel-Variation entsteht 1985 als Eigenproduktion im Tonstudio der Akademie der Künste, ohne dass für eine Ausstrahlung im DDR-Rundfunk Aussicht bestehen würde. Erst 1991 erlebt das Hörspiel im Rahmen der Ausstellung »Jüdische Lebenswelten« am Berliner Ensemble seine Premiere, ein Jahr später erfolgt dann die Ausstrahlung im Deutschlandsender Kultur.

*in Anwesenheit von Thomas Heise*

**am 27.10. um 19.00 Uhr**

## WIEDERENTDECKT

WIEDERENTDECKT – so heißt unsere filmhistorische Reihe, kuratiert von CineGraph Babelsberg, die einmal im Monat vergessene Schätze der deutschen Filmgeschichte vorstellt. Zu sehen sind Werke, die oftmals im Schatten jener Filme stehen, die den deutschen Filmruhm begründet haben. Sie sind Zeugnisse einer wirtschaftlich leistungsfähigen und handwerklich ambitionierten Filmindustrie. Erstaunlich viele dieser Filme »aus der zweiten Reihe« sind erhalten. In enger Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv recherchieren die Mitarbeiter von CineGraph Babelsberg diese Filme und analysieren sie im historischen Kontext. Sie erstellen Begleitblätter für das Publikum, führen in die Filme ein und dokumentieren ihre Forschungsergebnisse im *Filmblatt*, der Zeitschrift von CineGraph Babelsberg.

*Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit mit CineGraph Babelsberg und dem Bundesarchiv-Filmarchiv*



**Zwischengleis** BRD 1978, R: Wolfgang Staudte,  
D: Hannelore Schroth, Volkert Kraeft, Mel Ferrer,  
Pola Kinski, Martin Lüttge, 110'

An einem Wintertag des Jahres 1961 nimmt sich die 31jährige Anna Eichmayr in München das Leben. Auf der Suche nach den Ursachen für diesen Suizid führt der Film ins Jahr 1945, erzählt von der panischen Flucht aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten, vom Tod des kleinen Bruders, von der Ankunft in Bayern, der Liebe zu einem amerikanischen Besatzungsoffizier. Doch dann heiratet Anna, voller Sehnsucht nach Geborgenheit und finanzieller Sicherheit, einen spießigen deutschen Beamten. Die neunjährige Ehe wird immer mehr zum Martyrium...

In seinem letzten Kinofilm kehrte Wolfgang Staudte noch einmal in die Zeit und zum Themenkanon seiner berühmtesten Werke wie *Die Mörder sind unter uns*, *Rotation*, *Rosen für den Staatsanwalt*, *Kirmes* oder *Herrenpartie* zurück: die Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg, die deutsche Schuld, die Verstrickung des Einzelnen in die Netze der Geschichte. »Es war für mich wichtig, statt der wirklichen Ruinen die inneren Ruinenlandschaften zu zeigen«, erklärte der Regisseur nach der Premiere. *Zwischengleis* lief während der Berlinale und auf anderen internationalen Filmfestivals, so in Moskau und Montreal. Dennoch erreichte er im Kino nur wenige Zuschauer. *Zwischengleis* wurde zu einer der großen unbekanntesten Arbeiten Staudtes.

Einführung: Ralf Schenk

**am 7.9. um 18.30 Uhr**





Die große Versuchung

**WIEDERENTDECKT: DOPPELPROGRAMM****Die große Versuchung** BRD 1952, R: Rolf Hansen,D: Dieter Borsche, Ruth Leuwerik, Erich Ponto,  
Renate Mannhardt, Heinrich Gretler, 97'**am 5.10. um 18.30 Uhr****Genesung** DDR 1956, R: Konrad Wolf, D: Karla Runkehl,  
Wolfgang Kieling, Wilhelm Koch-Hooge, Wolfgang Langhoff,  
Eduard von Winterstein, 105'**am 5.10. um 21.00 Uhr**

Eine Einmaligkeit in der deutsch-deutschen Nachkriegsfilmgeschichte: ein authentischer Stoff wird nahezu zeitgleich in einem bundes- und ostdeutschen Spielfilm künstlerisch gestaltet. Ein Medizinstudent wird während des Zweiten Weltkrieges zur Wehrmacht eingezogen und im Lazarett eingesetzt. Er muss als Sanitäter bei den Verwundeten Aufgaben erfüllen, die weit über seinen Studienstand hinausgehen. So lernt er auch zu operieren. Seine Patienten – ein unaufhörlicher Strom von Verwundeten – sehen in ihm nur den Arzt, der helfen kann, helfen will und der auch hilft. Die unfreiwillige Täuschung, die für andere jedoch Lebensrettung bedeutet, setzt sich in der Kriegsgefangenschaft nahtlos fort. Nach Hause und in die Normalität heimgekehrt, muss sich der Arzt, der eigentlich noch Student ist, entscheiden – die schicksalhaften Verstrickungen offen legen, um damit Verwechs-

lungen und Schuld zu bekennen und daraus einen Neuanfang zu suchen, der ihn nicht das Gesicht verlieren lässt. Oder alles beim Status Quo belassen und mit der moralischen Bürde weiterleben.

Der bundesdeutsche Film *Die große Versuchung*, der auf die Stars Dieter Borsche und Ruth Leuwerik setzt, bettet die Lösung des Konflikts in ein Geflecht privater Protektionen und lokaler Intrigen ein. Dagegen verknüpft der DEFA-Film *Genesung* den Helden und seine Konflikte mit den Schicksalen des antifaschistischen Kampfes und mit dem Grundgestus eines sozial und menschlich gerechten Neuanfangs. Nachweislich haben beide Filmteams nichts vom Projekt des anderen gewusst. Erst durch die Nominierung von Wolfs Film für die Filmfestspiele in Cannes kam es zu einem Plagiatsstreit. Aber der Autor der DEFA-Produktion, Karl-Georg Egel, konnte nachweisen, dass er seine eigene Geschichte erzählt hatte. Die Öffentlichkeiten beider deutschen Staaten erfuhren davon nichts. Die beiden Filme führten jeweils ihr Eigenleben und erlebten ihre eigene Zuschauerrezeption.

*Einführung: Günter Agde*



Genesung



Grizzly Man

- Sa 1.9. 19.00 KARL MAY  
Unter Geiern, BRD/F 1964, Alfred Vohrer, 101' Seite 6  
21.00 KARL MAY  
Der Schatz im Silbersee, BRD/Jugoslawien 1962,  
Harald Reinl, 111' Seite 7
- So 2.9. 11.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Das Berliner Schloss im Film, diverse Filme der  
1910er bis 1950er Jahre, Gesamtlänge ca. 90'  
*Mit Einführungen* Seite 39  
14.30 S WIE SONDERPROGRAMM  
Das Berliner Schloss im Film, diverse Filme der  
1910er bis 1950er Jahre, Gesamtlänge ca. 90'  
*Mit Einführungen* Seite 39  
17.00 S WIE SONDERPROGRAMM  
Das Berliner Schloss im Film, diverse Filme der  
1910er bis 1950er Jahre, Gesamtlänge ca. 90'  
*Mit Einführungen* Seite 39  
19.00 KARL MAY  
Die Sklavenkarawane, BRD/E 1958, Georg  
Marischka, 99' Seite 8  
21.00 KARL MAY  
Unter Geiern, BRD/F 1964, Alfred Vohrer, 101' Seite 6
- Di 4.9. 20.00 KARL MAY  
Der Schatz im Silbersee, BRD/Jugoslawien 1962,  
Harald Reinl, 111' Seite 7
- Mi 5.9. 20.00 KARL MAY  
Durch die Wüste, D 1936, Johannes Alexander  
Hübler-Kahla, 88' Seite 9
- Do 6.9. 20.00 KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!  
Grizzly Man, USA 2005, Werner Herzog, OF, 103' Seite 25
- Fr 7.9. 18.30 WIEDERENTDECKT  
Zwischengleis, BRD 1978, Wolfgang Staudte, 110'  
*Einführung: Ralf Schenk*, Seite 54  
21.00 Karl May  
Winnetou I, BRD/F/Jugoslawien 1963,  
Harald Reinl, 101' Seite 10



The Loneliness of the Long Distance Runner

- Sa 8.9. **18.30** **READY, STEADY, GO!**  
 The Loneliness of the Long Distance Runner/  
 Die Einsamkeit des Langstreckenläufers, GB 1962,  
 Tony Richardson, OF, 104' Seite 30
- 21.00** **KARL MAY**  
 Winnetou II, BRD/F/Jugoslawien 1964,  
 Harald Reinl, 94' Seite 11
- 
- So 9.9. **19.00** **READY, STEADY, GO!**  
 Running Brave, USA 1983, D. S. Everett, OF, 106' Seite 31
- 21.00** **KARL MAY**  
 Winnetou III, BRD/Jugoslawien 1965,  
 Harald Reinl, 93' Seite 12
- 
- Di 11.9. **20.00** **READY, STEADY, GO!**  
 The Loneliness of the Long Distance Runner/  
 Die Einsamkeit des Langstreckenläufers, GB 1962,  
 Tony Richardson, OF, 104' Seite 30
- 
- Mi 12.9. **20.00** **KARL MAY**  
 Die Söhne der Großen Bärin, DDR 1966,  
 Josef Mach, 98' Seite 13
- 
- Do 13.9. **20.00** **KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!**  
 Baboona, USA 1935, Martin und  
 Osa Johnson, OF, 88' Seite 26



Durch die Wüste



- Fr 14.9. **19.00** KARL MAY  
Sumurun, D 1920, Ernst Lubitsch, 103'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt* Seite 14
- 21.00** READY, STEADY, GO!  
Wege zu Kraft und Schönheit, D 1925, Wilhelm Prager, 110'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt* Seite 31
- 
- Sa 15.9. **19.00** KARL MAY  
Der Schuh des Manitu, D 2001,  
Michael »Bully« Herbig, 84' Seite 15
- 21.00** KARL MAY  
Die Söhne der Großen Bärin, DDR 1966,  
Josef Mach, 98' Seite 13
- So 16.9. 18.30** READY, STEADY, GO!  
Wege zu Kraft und Schönheit, D 1925, Wilhelm Prager, 110'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt* Seite 31
- 21.00** KARL MAY  
Der Schuh des Manitu, D 2001,  
Michael »Bully« Herbig, 84' Seite 15
- 
- Di 18.9. **20.00** READY, STEADY, GO!  
Walk, Don't Run, USA 1966,  
Charles Walters, OF, 114' Seite 32
- 
- Mi 19.9. **20.00** Karl May  
Winnetou I, BRD/F/Jugoslawien 1963,  
Harald Reinl, 101' Seite 10
- 
- Do 20.9. **20.00** KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!  
Der Hirschkäfer, D 1921, Ulrich K. T. Schulz, 13'  
Natur im Film: In Froschkönigs Reich, D 1922,  
Adolf Freiherr von Dungern, 7'  
Natur im Film: Intimitäten aus dem Leben deutscher  
Schlangen, 2. Teil: Die Kreuzotter (Vipera berus), D 1922,  
Adolf Freiherr von Dungern, 9'  
Der Bienenstaat, D 1937, Ulrich K. T. Schulz, 17'  
Bunte Fischwelt, D 1936, Wolfram Junghans, 12'  
*Klavierbegleitung: Eunice Martins*  
*Einführung: Jeanpaul Goergen* Seite 27

- Fr 21.9. 19.00 **READY, STEADY, GO!**  
Saint Ralph, Can 2005, Michael McGowan, OmU, 98' Seite 33  
21.00 **READY, STEADY, GO!**  
College, USA 1927, Buster Keaton, James W. Horne, 66' engl. ZT  
*Klavierbegleitung: Eunice Martins* Seite 33
- 
- Sa 22.9. 19.00 **KARL MAY**  
Winnetou II, BRD/F/Jugoslawien 1964,  
Harald Reinl, 94' Seite 11  
21.00 **READY, STEADY, GO!**  
Walk, Don't Run, USA 1966, Charles Walters,  
OF, 114' Seite 32
- 
- So 23.9. 19.00 **READY, STEADY, GO!**  
Lola rennt, D 1998, Tom Tykwer, 81' Seite 34  
21.00 **KARL MAY**  
Winnetou III, BRD/Jugoslawien 1965, Harald Reinl, 93' Seite 12
- 
- Di 25.9. 20.00 **READY, STEADY, GO!**  
Atanarjuat – Die Legende vom schnellen Läufer, CAN 2001,  
Zacharias Kunuk, OmU, 172' Seite 35
- 
- Mi 26.9. 20.00 **KARL MAY**  
Karl May, BRD 1974, Hans Jürgen Syberberg, 187' Seite 16
- 
- Do 27.9. 20.00 **KUNST DES DOKUMENTS – TIERE SEHEN DICH AN!**  
Le Monde du Silence/Die Welt der Stille, F 1957,  
Jacques-Yves Cousteau, Louis Malle, OmeU, 85' Seite 28
- 
- Fr 28.9. 18.30 **READY, STEADY, GO!**  
Chariots of Fire/Die Stunde des Siegers, GB 1981,  
Hugh Hudson, OF, 123' Seite 36  
21.00 **READY, STEADY, GO!**  
Lola rennt, D 1998, Tom Tykwer, 81' Seite 34
- 
- Sa 29.9. 19.00 **READY, STEADY, GO!**  
Im gleichen Schritt und Tritt, BRD 1970, Vlado Majic,  
Christian Noscha, 10'  
Der Sprinter, BRD 1982/84, Christoph Böll, 87' Seite 36  
21.00 **READY, STEADY, GO!**  
Chariots of Fire/Die Stunde des Siegers, GB 1981,  
Hugh Hudson, OF, 123' Seite 36
- 
- So 30.9. 19.00 **READY, STEADY, GO!**  
Walk Don't Walk, D 2001, Thomas Struck, 60' Seite 37  
21.00 **READY, STEADY, GO!**  
The Jericho Mile, USA 1979, Michael Mann, OF, 98' Seite 38





War Photographer



Mein Bruder

- Di 2.10. 20.00 **KARL MAY**  
Der Schatz der Azteken, BRD/F/I 1965,  
Robert Siodmak, 101' Seite 17
- 
- Mi 3.10. 20.00 **S WIE SONDERPROGRAMM**  
Good Bye, Lenin!, D 2003, Wolfgang Becker, 117' Seite 40
- 
- Do 4.10. 20.00 **KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN**  
War Photographer, CH 2001,  
Christian Frei, OmU, 96' Seite 21
- 
- Fr 5.10. 18.30 **WIEDERENTDECKT: DOPPELPROGRAMM**  
*Einführung: Günter Agde*  
Die große Versuchung, BRD 1952, Rolf Hansen, 97' Seite 55  
21.00 Genesung, DDR 1956, Konrad Wolf, 105' Seite 55
- 
- Sa 6.10. 19.00 **KARL MAY**  
Allein im Urwald/Die Rache der Afrikanerin, D 1922,  
Ernst Wendt, 105'  
*Klavierbegleitung: Peter Gotthardt* Seite 18  
21.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Barluschke, D 1997, Thomas Heise, 90'  
*In Anwesenheit von Thomas Heise* Seite 42
- 
- So 7.10. 19.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Eisenzeit, D 1991, Thomas Heise, 87' Seite 42  
21.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Mein Bruder (We'll Meet Again), D 2005,  
Thomas Heise, 58' Seite 43
- 
- Di 9.10. 20.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Barluschke, D 1997, Thomas Heise, 90' Seite 42
- 
- Mi 10.10. 20.00 **KARL MAY**  
Der Schatz der Azteken, BRD/F/I 1965,  
Robert Siodmak, 101' Seite 17
- 
- Do 11.10. 20.00 **KUNST DES DOKUMENTS - FOTOGRAFIEREN**  
Der Flaneur von Berlin – Eine Erzählung von zwei Städten,  
D 1999/2005, Manfred Wilhelms, 105' Seite 22
- 
- Fr 12.10. 19.00 **KARL MAY**  
Durch die Wüste, D 1936, Johannes Alexander  
Hübler-Kahla, 88' Seite 9  
21.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Eisenzeit, D 1991, Thomas Heise, 87' Seite 42
- 
- Sa 13.10. 19.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Vorname Jonas, DDR 1983, Thomas Heise,  
Originalton-Hörspiel, 60' Seite 44  
20.30 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Volkspolizei 1985, DDR 1985, Thomas Heise, 60' Seite 45  
22.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Mein Bruder (We'll Meet Again), D 2005,  
Thomas Heise, 58' Seite 43
- 
- So 14.10. 19.00 **KARL MAY**  
Zünd an, es kommt die Feuerwehr, DDR 1978,  
Rainer Simon, 95' Seite 18  
21.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Volkspolizei 1985, DDR 1985, Thomas Heise, 60' Seite 45
- 
- Di 16.10. 20.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Vaterland, D 2002, Thomas Heise, 100' Seite 46
- 
- Mi 17.10. 20.00 **WERKSCHAU THOMAS HEISE**  
Widerstand und Anpassung – Überlebensstrategie, DDR  
1987/1989, Thomas Heise, Originalton-Hörspiel, 60' Seite 47



Vaterland



Neustadt

- Do 18.10. 20.00** KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN  
I'll Be Your Mirror, GB 1995, Nan Goldin,  
Edmund Coulthard, OmU, 50'  
Eye to Eye, USA 1991, Isabel Hegner, OF, 20' Seite 22
- 
- Fr 19.10. 19.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Imbiß, DDR 1978, Thomas Heise, 7'  
Wozu denn über diese Leute einen Film, DDR 1980,  
Thomas Heise, 33'  
Imbiß Spezial, DDR 1989, Thomas Heise, 27' Seite 48
- 21.00** KARL MAY  
Tecumseh, DDR 1972, Hans Kratzert, 109' Seite 20
- 
- Sa 20.10. 19.30** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Das Haus, DDR 1984, Thomas Heise, 60' Seite 49
- 21.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Vaterland, D 2002, Thomas Heise, 100' Seite 46
- 
- So 21.10. 19.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
03.01.1988 Ein Nachtgespräch, DDR/D 1988/1999,  
Thomas Heise, Originalton-Feature, 60'  
Der Ausländer, DDR/D 1987/2004,  
Thomas Heise, 37' Seite 49
- 21.00** KARL MAY  
Tecumseh, DDR 1972, Hans Kratzert, 109' Seite 20
- 
- Di 23.10. 20.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Das Haus, DDR 1984, Thomas Heise, 60' Seite 49
- 
- Mi 24.10. 20.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Im Glück (Neger), D 2006, Thomas Heise, 87', Seite 50
- 
- Do 25.10. 20.00** KUNST DES DOKUMENTS – FOTOGRAFIEREN  
Ein Bild, BRD 1983, Harun Farocki, 25'  
Industrie und Fotografie, BRD 1979,  
Harun Farocki, 44' Seite 24
- 
- Fr 26.10. 19.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Stau – Jetzt geht's los, D 1992, Thomas Heise, 85', Seite 51
- 21.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Neustadt (Stau – der Stand der Dinge), D 2000,  
Thomas Heise, 87' Seite 51
- 
- Sa 27.10. 19.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Schweigendes Dorf, DDR/D 1985/1991, Thomas Heise,  
Hörspiel, 60'  
*In Anwesenheit von Thomas Heise* Seite 52
- 21.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Im Glück (Neger), D 2006, Thomas Heise, 87' Seite 50
- 
- So 28.10. 14.00** KARL MAY  
Winnetou I, BRD/F/Jugoslawien 1963,  
Harald Reinl, 101' Seite 10
- 16.00** KARL MAY  
Winnetou II, BRD/F/Jugoslawien 1964,  
Harald Reinl, 94' Seite 11
- 18.00** KARL MAY  
Winnetou III, BRD/Jugoslawien 1965,  
Harald Reinl, 93' Seite 12
- 
- Di 30.10. 20.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Stau – Jetzt geht's los, D 1992, Thomas Heise, 85', Seite 51
- 
- Mi 31.10. 20.00** WERKSCHAU THOMAS HEISE  
Neustadt (Stau – der Stand der Dinge), D 2000,  
Thomas Heise, 87' Seite 51



### Adresse

Zeughauskino  
Deutsches Historisches Museum  
(Zeughausgebäude Eingang Spreeseite)  
Unter den Linden 2  
10117 Berlin

### Öffnungszeiten + Information

Kinemathek DHM: 030 / 20 30 4 – 421  
(Mo. bis Fr. von 10.00 Uhr bis 18.00 Uhr)  
Kinokasse: 030 / 20 30 4 – 770  
Di. bis Do. ab 19.00 Uhr  
Fr. bis So. ab 18.00 Uhr  
[www.dhm.de/kino](http://www.dhm.de/kino)

### Kinoeintrittspreis

€ 5,00 für alle Vorstellungen  
geänderte Eintrittspreise bei  
Sonderveranstaltungen

### Verkehrsverbindungen

S-Bahn: Hackescher Markt und Friedrichstraße  
U-Bahn: Französische Straße, Hausvogteiplatz  
und Friedrichstraße  
Bus: 100, 200, TXL  
Haltestellen: Staatsoper oder Lustgarten

### Fotonachweis

Museum für Film und Fernsehen Berlin –  
Deutsche Kinemathek, DEFA-Stiftung,  
Progress Film-Verleih, Thomas Heise,  
HFF Konrad Wolf, Lions Gate Publicity,  
Werner Herzog Film, Concorde, Real Fiction Film,  
Kool Film, Basis Filmverleih, Xenix Film, Harun  
Farocki Filmproduktion, Deutsches Historisches  
Museum, Peter Badel, CineGraph Hamburg

### Titelfoto:

»Winnetou I«, Museum für Film und  
Fernsehen Berlin – Deutsche Kinemathek

Änderungen im Kinoprogramm vorbehalten